

Verkaufsstelle nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4.50 Litab, mit Zustellung 5.00 Litab...



Ausgaben sollen für den Raum der mm-Spaltseite im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litab, in Deutschland 60 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 247

Memel, Donnerstag, den 20. Oktober 1932

84. Jahrgang

Simon und Thomas im Unterhaus

Die britische Regierung erwägt einen neuen Schritt in der Frage der Viermächte-Konferenz — Der Handelsvertrag mit Rußland gefährdet

wtb. London, 19. Oktober.

Das Unterhaus hat gestern nachmittag seine erste Sitzung nach den Sommerferien abgehalten. Die Hauptaufgabe der neuen Tagung ist die Stellungnahme zu dem Abkommen von Ottawa...

Außerdem gab Thomas die Kündigung des Handelsvertrages mit Rußland bekannt.

Nicht gegen den normalen Handel

wtb. London, 19. Oktober. Zur Kündigung des britischen Handelsabkommens mit Sowjetrußland bemerkt „Financial Times“, der Beschluß der britischen Regierung richte sich nicht gegen den normalen Handel zwischen beiden Ländern...

Macdonald führt den Vorsitz der Weltwirtschaftskonferenz

wtb. London, 19. Oktober. Im Unterhaus teilte Premierminister Macdonald mit, daß er ersucht worden sei, den Vorsitz der Weltwirtschaftskonferenz zu übernehmen...

Londons Einladung an die nordischen Staaten

wtb. London, 19. Oktober. „Reuter“ erfährt von zuständiger Seite, daß die englische Regierung die Regierungen von Dänemark, Norwegen und Schweden eingeladen hat...

Sunderland wird die Parteiführung abgeben

wtb. London, 19. Oktober. Wie verlautet, wird Henderson von der Führung der Arbeiterpartei zurücktreten, das Amt eines Sekretärs und Schatzmeisters der Partei jedoch weiter behalten...

Eine gute Gelegenheit für die „Anderen“

wtb. London, 19. Oktober. „Times“ sagt in einem Leitartikel, die Atempause, die durch das Stadenbleiben des „autogenen Konferenzplans“ entstanden sei, brauche keinen Schaden zu bedeuten...

Pariser Kabinett gefährdet?

wtb. Paris, 19. Oktober. Der Finanzausschuß der Kammer sollte gestern nachmittag mit der Beratung des Haushaltsplanes für 1933 beginnen...

„Fälligkeitstermine in Hülle und Fülle“

wtb. Paris, 19. Oktober. Herriot hielt gestern auf dem Bankett der Vereinigung der französischen

Teilnahme Amerikas an der Abrüstungskonferenz etwas in Vergessenheit geraten. Eine konkrete Verständigung über die künftigen Flottenbauprogramme sollte während der Verhandlungspause auf jeden Fall zustande gebracht werden.

Die zwei sehr wichtigen Trümpe Papens

wtb. Paris, 19. Oktober. Der Außenpolitiker der „Internation“, Brinon, schreibt in einem Artikel über „Das neue Deutschland“, der Reichsfanzler verfüge über zwei sehr wichtige Trümpe. Der erste sei das Gefühl der Entspannung, das er denjenigen gebe, die in dem

Memeler Kreistag aufgelöst

Vom Direktorium des Memelgebiets — Verhinderte Wahlberechtigte

Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt des Memelgebiets“ hat das Direktorium des Memelgebiets den Kreistag des Kreises Memel auf Grund des § 179 der Kreisordnung aufgelöst.

Der Grund für die Auflösung ist darin zu suchen, daß das Direktorium der Ansicht ist, es sei durch die Folgen der Androhung des Wahltermins ein Teil der Wahlberechtigten verhindert worden, von dem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

§ 179 der Kreisordnung gibt sinngemäß dem Direktorium das Recht, einen Kreistag durch Verordnung aufzulösen. Es sind sodann Neuwahlen anzuordnen, welche innerhalb von sechs Monaten vom Tage der Auflösung an erfolgen müssen.

Der Kreisausschuß ist vom Direktorium ersucht worden, den Kreistag von der Auflösung in Kenntnis zu setzen und mit möglicher Beschleunigung für Neuwahlen Sorge zu tragen.

Aufstieg der Hitler-Bewegung zur Macht eine Bedrohung von Gut und Leben seien. Der zweite Trumpf sei der relative Erfolg der Wirtschaftspolitik der Regierung. Während das finanzielle, industrielle und handels-treibende Deutschland zu Beginn des Jahres verzweifelt gewesen sei, zeige sich jetzt wieder neuer Mut...

Provinzpresse eine Ansprache, in der er erklärte, daß er eine Regierung der Fälligkeitstermine leite. Auf außenpolitischem Gebiet habe er derartige Fälligkeitstermine in Hülle und Fülle gefunden. Gerade jetzt würden Forderungen nach, die offensichtlich ernst bedrohlichen Charakter annehmen...

Die ausgestreckte Zentrumshand

Eine Auslegung der Raas-Rede — Vom „Not- und Mehrheitspakt“

wtb. Frankfurt a. M., 19. Oktober.

Die „Frankfurter Zeitung“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Rede des Prälaten Raas, die dieser auf dem Zentrumstager dieser Tage gehalten hat. Der Zentrumsführer hatte in seiner Rede u. a. erklärt: Wenn heute in dieser namenlos

seitigkeiten von der einen oder anderen Seite zu wirken, so lange hände dieser Versuch unter einem Stern, der vielen das Hoffen ermöglichte, die sonst zweifelnd oder am Erfolg gar verzweifeln würden. Wer will es wagen, die Verantwortung dafür zu tragen, daß die uns noch bleibende Frist ungenutzt vorübergeht?

Klepper-Ausschuß will Papen vernehmen

wtb. Berlin, 19. Oktober. Im Klepper-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages wurde einstimmig der nationalsozialistische Antrag angenommen, an einem noch zu bestimmenden Termin den Reichsfanzler v. Papen und andere hohe Funktionäre des Reiches als Zeugen über die Beteiligung der „Preußenkasse“ an der „Germania“ zu vernehmen. Wahrscheinlich wird die Vernehmung v. Papens am Donnerstag dieser Woche erfolgen.

Das Blatt erklärt hierzu: Niemand kann die Hand übersehen, die da ausgestreckt wird. Raas habe ausdrücklich davon gesprochen, daß man bereit wäre, an einer „vernünftigen Fortbildung“ mitzuarbeiten und „einer harten Regierungsführung die notwendigen Fundamente zu schaffen.“

Waffensendung im Rotterdamer Hafen beschlagnahmt

wtb. Rotterdam, 19. Oktober. Die Polizei hat im Hafenviertel eine größere Menge von Waffen, hundert Revolver und 2500 scharfe Patronen, beschlagnahmt, die nach Deutschland geschmuggelt werden sollten.

Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist ein als Schmuggler bekannter belgischer Staatsbürger verhaftet worden.

Auch Herriot erhält die Goethe-Medaille

wtb. Paris, 19. Oktober. Aus Anlaß der Goethefeier ist drei Franzosen die Goethe-Medaille verliehen worden, nämlich dem Ministerpräsidenten Herriot, dem Mitglied der französischen Akademie Paul Valéry und dem bekannten Schriftsteller André Gide.

Die Londoner Besprechungen — und was weiter?

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, 18. Oktober.

Die Londoner Zweierkonferenz zwischen Macdonald und Herriot hat bei der englischen Öffentlichkeit jene Beunruhigung, die die Abrüstungskrise hervorgerufen hat, nur in sehr geringem Maße gerührt. Die Lage scheint noch immer voller Unklarheiten und Gefahren. Die üblichen Auswirkungen der Simon-Diplomatie liegen allen noch stark in den Knochen. Trotz der beruhigenden Versicherungen der offiziellen Stellen fährt die Öffentlichkeit fort, sich mit den Gerüchten über den französischen „Sicherheitspakt“ zu beschäftigen...

Der Hauptgrund der englischen Ablehnung der Herriotischen Vorschläge ist natürlich nach wie vor die Befürchtung, daß der französische Sicherheitsplan England unvermeidlich wieder in einen blutigen Konflikt verwickeln könnte. Deshalb stoßen auch sämtliche Projekte eines „Ost-Locarno“ oder andere Pläne, die eine Kontinentalgarantie Englands involvieren würden, hier auf einen so starken Widerstand. Macdonald hat 1924 mit Hilfe des berühmten Genfer Protokolls versucht, England „an Frankreich zu binden“, wie die hiesige Auslegung lautet. Er scheiterte dabei kläglich. In der Zwischenzeit aber hat sich absolut nichts ereignet, das annehmen ließe, daß ein Unterfangen, welches 1924 mißlang, nun im Jahre 1932 von Erfolg gekrönt sein könnte. Ueber diese prinzipielle Ablehnung hinaus erscheint der französische Plan, vor allem was seine auf die Militarisierung des Völkerbundes bezüglichen Bestimmungen anbelangt, den Engländern auch sonst „phantastisch und jedes Wirklichkeitssinnes bar“. In einer fernen Zukunft vielleicht, sagt man sich, wird der Völkerbund hoffentlich in der Weltmeinung so erstarbt sein, daß es möglich wäre, ihm einen Teil der Rüstungen seiner Mitgliedstaaten anzuvertrauen; doch zurzeit ist der Völkerbund noch lange nicht in einer so glücklichen Lage; und die gegenwärtige Hauptaufgabe des Völkerbundes, d. h. eine vermittelnde Aktivität zur Erhaltung des Friedens, würde zur Unmöglichkeit gemacht, wollte man ihm phantastische Verpflichtungen aufladen.

Aus der Zahl der verschiedenen Verhandlungsvorschläge, die den kommenden Verhandlungen als Grundlage dienen sollen, steht der bekannte Plan eines „politischen Stillhalte-Abkommens“ im Vordergrund des Interesses, d. h. ein möglichst weitgehendes Entgegenkommen in bezug auf Deutschlands Gleichberechtigungswünsche im Austausch gegen ein deutsches Versprechen im Laufe eines gewissen Zeitabschnittes sich jeglicher Bestrebungen in der Revisionsfrage zu enthalten. Die englische Öffentlichkeit hat dem deutschen Gleichberechtigungsanspruch längst zugestimmt. Nun soll, verlangen die Blätter, auch die Regierung alle juristischen Spitzfindigkeiten beiseite lassen und den deutschen Standpunkt in aller Form anerkennen. In diesem Zusammenhang gehen manche Blätter gar soweit, den Austritt Sir John Simons aus der Regierung zu verlangen. Dieses dürfte sich allerdings kaum verwirklichen; Simon hat sich durch die Rolle, die er bei der Spaltung der Liberalen Partei gespielt hat, um die Nationale Regierung zu große Verdienste erworben, um „bloß wegen einer ungeschickten Note“ so ohne weiteres ausgeschifft zu werden. Doch ein Ueberschatten seines Einflusses auf den kommenden internationalen Besprechungen durch die Persönlichkeit Ramsay Macdonalds liegt durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen. In letzteren, als den großen Vermittler im Streit der Nationen, appelliert zurzeit die gesamte englische Presse: er solle sich nun wieder persönlich aufmachen und die für den Frieden Europas und für die wirtschaftliche Befundung der Welt so dringend erforderliche deutsch-französische Verständigung endlich zustande bringen.

Die Bahnlinie Telschi-Krottingen

wird Sonnabend, den 29. Oktober, eröffnet — Der „Lietuvos Aidas“ polemisiert gegen den „Rytas“

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ nimmt in einem sehr ausführlichen, fast zwei Seiten langen Artikel in scharfer Form Stellung gegen die Vorwürfe, die der christlich-demokratische „Rytas“ in einer umfangreichen Artikelserie wegen des Bahnbaues Telschi-Krottingen gegen die in Frage kommenden amtlichen Stellen erhoben hat. Nachdem der „Aidas“ zunächst auf die Geschichte und die Ausschreibung dieses Bahnbaues einget, beschäftigt er sich im einzelnen mit dem vom „Rytas“ erhobenen Vorwürfen. Der „Rytas“ habe bemängelt, daß die Fahrzeit zwischen Kaunas und Memel nach Eröffnung der neuen Bahnlinie nur um eine Stunde geringer sein werde. Da aber durch die neue Linie die Eisenbahnverbindung zwischen Memel und Kaunas um 60 Kilometer verkürzt werde und die durchschnittliche Geschwindigkeit der Züge in Litauen 40 Kilometer betrage, sei es selbstverständlich, daß nur eine etwa einhalbstündige Zeitersparnis herausbringen könne. Bei der Ausarbeitung des Fahrplanes für die neue Linie habe man eine zulässige Geschwindigkeit von 50 Kilometern angenommen, welche der Anlage dieser Bahnlinie entspreche und welche auch in dem Vertrag mit den Unternehmern vorgegeben worden sei. Nur auf der Strecke, die durch das Tal der Salanty geht, wo die Böschung die Höhe von 25 Metern erreiche, werde die Geschwindigkeit herabgemindert werden, bis sich — wie das bei

nächsten Zeit nach Berlin fahren, um dort die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland zu führen. In informierten Kreisen verlautet nun, daß Dobsevicius sein Amt dem Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt hat.

Rückkehr litauischer politischer Emigranten?

h. Kaunas, 18. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen sollen die im Wilna-gebiet lebenden Flüchtlinge der Sozialdemokratischen Partei Schritte zur Rückkehr nach Litauen unternommen haben. Es habe sich eine größere Gruppe um den Sozialdemokraten Kazlauskas gebildet, die in reuigem Ton gebaltene Anträge an die zuständigen Stellen gerichtet habe. Außer Kazlauskas befinden sich in dieser Gruppe fünf weitere Plebschaitisten, die nach dem mißlungenen Putz von Tauraggen

„Ich will nur die Macht“, sagt Hitler

Rötnigsberg, 18. Oktober

Von Tilsit kommend hat Adolf Hitler Montagabend im Hause der Technik, das bis auf den letzten Platz gefüllt war, gesprochen. Hitler begann seine Ausführungen mit den Worten: „Die Frage, die Sie bewegt und die Sie von mir beantwortet wissen wollen, ist: Warum ist Hitler nicht in die Regierung eingetreten, warum sagte er nein.“ Der Redner erklärte sein Verhalten damit, daß der Eintritt in die gegenwärtige Regierung unter den ihm angebotenen Bedingungen nichts anderes bedeutete hätte, als ihn kaltzustellen, alles andere gewesen wäre, als das Ergreifen der wirklichen Macht, die er — Hitler — erhebe.

Hitler fuhr dann wörtlich weiter fort: „Als die Regierung sich entschloß, den Wahltermin auf den 6. November festzusetzen, tat sie das in der Meinung, daß bis dahin die neue Notverordnung sich so segensreich ausgewirkt haben würde, daß Millionen deutscher Menschen nun von der Güte dieses Regiments überzeugt und ihr Handeln danach einrichten würden. Aus der Notverordnung ist das geworden, was ich voraus gesagt habe, alles in allem eine neue verschleierte Sanierung der Banken, aber unzulänglich, zum Teil gänzlich unbrauchbar für eine wirkliche Behebung der Wirtschaftskrisis, die behoben werden mußte. Wenn ich am 18. August es ablehnte, die Verantwortung für eine solche Maßnahme mit zu übernehmen, dann geschah es aus der Überzeugung heraus, daß eine Bewegung von 14 Millionen Menschen nicht wie ein einzelner Mann heute so morgen so entscheiden kann.“

Als unsere Bewegung wuchs und wir mit 230 Mann ins Parlament zogen, da entdeckte man plötzlich, daß die Verfassung unzulänglich sei, daß sie eines neuen Fundaments bedürfe. Alles nur, damit uns der Weg zur Macht, den man uns legal nicht mehr verrammeln konnte, noch einmal verlegt wird.“

Wozu ich strebe ist die Macht und nicht ein Ziel. Ich brauche keine staatlichen Bezüge. Ich verzichte von vornherein für alle Zukunft auf jedes staatliche Gehalt. Ich will nur die Macht. Wenn wir einmal die Macht bekommen, dann werden wir sie, so wahr uns Gott helfe, behalten. Wegnehmen lassen wir sie uns dann nicht mehr.

Eine starke Regierung muß wurzeln in den Millionen von Volksgenossen. Man rede nicht von wirtschaftlicher Wiedergeburt Deutschlands. Der Ausgangspunkt dieser Not ist politische Art.“

Hitler wandte sich dann im besonderen gegen die „bürgerlichen Politiker“ und führte weiter aus, man bleibe ihm mit der Polizei vom Leibe, denn die Nationalsozialisten hätten den Mut, sich allein zu verteidigen.

Zu der viel erörterten Frage einer Forderung seines Rücktritts führte Hitler aus:

„Ein Mann, wie ich, kann nicht zugrunde gehen, er kann toteschlagen werden, aber abtreten tut ich ein Mann nicht!“

Wenn ihm darauf entgegen werde, er werde dann zur Regierung kommen, so erwidere er darauf, die Vorsehung werde das schon richtig machen.

Hitler führte abschließend aus: „Als ich vor 18 Jahren die Arbeit an meiner Partei begann, waren es sieben Mann, heute sind es fast

100.000. Diese noch Polen gestrichelt waren. Insaesamt sollen sich im Wilna-gebiet und in Polen noch etwa 400 politische Emigranten aus Litauen befinden, die in letzter Zeit sich in einer bedrängten materiellen Lage befinden.“

„Erschreckende Eindrücke“ auf einer Reise nach Ost-Deutschland

wtb. London, 18. Oktober. Das Parlamentsmitglied Cropley schilderte in einer Rede in Manchester mit Bezug auf Danzig und den Polnischen Korridor die erschreckenden Eindrücke, die er während einer Reise nach Ost-Deutschland und Danzig erhalten habe.

Der englische Abgeordnete wies auf die Demütigungen hin, die sich aus der Grenzziehung im Osten für Deutschland ergeben und betonte, daß in den letzten Jahren nicht weniger als 99 Grenzzwischenfälle vorgekommen seien.

Er betonte, es sei Englands Pflicht, Frankreich zu zeigen, daß dieses gerade die Politik verfolge, die Deutschland zum Angriff treiben müßte.

14 Millionen. Was heißt es denn, ob eine Veränderung ein Jahr früher oder später eintritt. Hauptsache ist, daß sie überhaupt nur kommt.

Ich werde mich mit jedem verbinden, wenn ich nur weiß, daß ich die Führung habe.

In diesem Deutschland kann uns dann niemand den Weg versperrern. Die Kräfte, die dann im deutschen Volke inne wohnen, werden stark genug sein, um Deutschland überall durchzusetzen.“

Zehn Jahre Zuchthaus für Cecchini

Der Staatsanwalt hatte entweder lebenslängliches Zuchthaus oder 21 Jahre beantragt Das eindrucksvolle Plädoyer des Rechtsvertreters der Familie Koppel

Locarno, 19. Oktober.

Der Prozeß gegen den Gattenmörder Luigi Cecchini ist gestern abgeschlossen worden, der Angeklagte wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das bemerkenswerteste Moment während der letzten Prozeßphase war ohne Zweifel das Plädoyer des Rechtsvertreters der Familie Koppel. Bekanntlich gehörte die ermordete Ehefrau der sehr bekannten und angesehenen Berner Familie Koppel an. Mit überzeugender Sachlichkeit und in vollendeter Form wußte der Jurist die Sache seiner Klientin zu wahren. Cecchini, der bis zum Beginn des Plädoyers sich kampfhaft bemüht hatte, eine selbstbüchere Miene zur Schau zu tragen, wurde im weiteren Verlaufe des Plädoyers zusehends unsicherer. Den Schlußteil der Ausführungen

ließ der Angeklagte in zusammengekauertem Stellung mit hängendem Kopf über sich ergaßen

Eingangs seines Plädoyers erinnerte der Rechtsanwalt, welcher allgemein geachtete und hervorragende Stellung der Vater der ermordeten Eva Cecchini als Mitglied des deutschen Wirtschaftsrats und Syndikus einnehme. Zeugen und Briefe hätten zur Genüge bewiesen, daß die Tote nicht nur eine treue und ergebene Gattin, eine liebende, gehorsame Tochter gewesen ist, sondern daß sie sich sogar bemüht habe, selbst eine Ankerkette zu finden, um am materiellen Aufbau ihres familienglückes beizutragen.

Stärksten Eindruck hat wohl folgender Brief auf das Gericht und bei sämtlichen Zuhörern hervorgerufen, der nichts anderes, als

Ein letzter verzweifelter Hilfschrei

ist: „Mein lieber Vater! Es scheint festzustehen, daß ich den Menschen, die mich lieben, nur Schmerzen bereite; ich habe durch mich noch niemandem glücklich gemacht. Du schreibst, ich wäre Euch keine Frau, ich habe mich als solche betrachtet und nur in dem Gedanken bin ich ausgereift. Gott wenigstens weiß es, daß es auf der Welt nur einen Menschen gibt, den ich wirklich liebe, Dich, glaube mir. Der Gedanke, Dir so weh getan zu haben, ist eine Last, an der ich immer schleppen werde, Dir, der mich so liebt und dem ich all seine Güte so schlecht gelohnt habe. So lege ich denn die Entscheidung über mein Leben in Deine Hand: Nicht

Verhandlungen über eine französisch-spanische Entente?

enb. Paris, 19. Oktober.

Eine amerikanische Nachrichtenagentur verbreitete die Meldung, Herrriot werde bei seinem bevorstehenden Besuch in Madrid Verhandlungen über eine französisch-spanische Entente einleiten im Hinblick auf die Möglichkeit einer vorübergehenden Besetzung der Balearen (Inselgruppe vor der Ostküste Spaniens) im Falle einer kriegerischen Bedrohung von Seiten Deutschlands und Italiens.

Paul „Havas“ erklärt man in unterrichteten Kreisen diese Nachricht als eine „dumme Erdichtung“. Herrriots Reise nach Madrid sei ein aus gesprochenes Höflichkeitsbesuch.

Bergaffe Wohnung eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten

enb. Nürnberg, 19. Oktober. In der Nacht zum Dienstag ist auf die Wohnung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Guellich ein Tränengasbombenanschlag verübt worden. Als Guellich aus einer Versammlung der „Eisernen Front“ zurückkehrte, fand er seine Wohnung mit Tränengas angefüllt vor. Die Untersuchung ergab, daß die Bombe durch eine Fensterhebe in das Wohnzimmer geschleudert worden war. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Täter sind unbekannt.

Drei der verletzten Bergleute gestorben

wtb. Aachen, 19. Oktober. Im Laufe des gestrigen Tages sind drei der bei dem Unglück auf der Grube „Sophia Fabola“ in Hüldeborn schwer verletzten Bergleute gestorben. Drei weitere Opfer des Unglücks sind wegen noch in Lebensgefahr.

Kein „Rat für memelländische Angelegenheiten“?

Wie großlitauische Blätter berichten, wird von Seiten des litauischen Ministerkabinetts erklärt, daß weder jetzt noch in Zukunft ein „Rat für memelländische Angelegenheiten“, von dem vor einiger Zeit die Rede war, gebildet werden wird.

derartigen Arbeiten selbstverständlich sei — die Ausschüttung endgültig befestigt habe, was eine Zeit von etwa zwei Jahren in Anspruch nehmen werde. Die Behauptung des „Rytas“, daß bei S. Iantys 80 000 Kubikmeter Erde abgerückt seien, entspreche nicht den Tatsachen. Es sei nur ein Teil der Böschung mit etwa 25 000 Kubikmetern Erde abgerückt. Wenn der „Rytas“ bemängelt, daß man den Unternehmern gestattet habe, zur Ausschüttung gefrorene Erde und dazu noch Lehm zu nehmen, so müsse dem entgegengehalten werden, daß sich an der in Frage kommenden Stelle nur Lehm befände und daß weder die Unternehmer noch die vom Ministerium bestellten aufsichtsführenden Beamten aus Lehm irgend etwas anderes machen oder den Regen aufhalten könnten. Die Behauptung, daß die aufsichtsführenden Beamten der Meinung seien, daß man den Unternehmern die Kosten für die Wiederherstellung der Ausschüttung erlesen sollte und daß nur die Staatskontrolle damit nicht einverstanden sei, sei aus den Fingern gelogen. Die Kostenfrage könne nur beraten werden, wenn die Unternehmer bei der endgültigen Abrechnung ordnungsgemäße Forderungen stellen sollten.

Ebenso unberechtigt seien die Vorwürfe des „Rytas“ wegen der an die Unternehmer gezahlten ansehnlich hohen Preise. Jeder Sachverständige wisse, daß der Preis für Erdarbeiten abhängig sei von der Beschaffenheit des Bodens, von der Länge der Strecke, über welche die Erde transportiert werden müsse, von der Höhe der Ausschüttung und von anderen örtlichen Bedingungen. Die Preise, die für die Erdbewegung bei dem Bau dieser neuen Strecke bewilligt wurden, könne man mit den Preisen, die seinerzeit beim Bau der Bahn Amaljat-Telschi gezahlt worden sind, gar nicht vergleichen, denn die Strecke Amaljat-Telschi führe über ein Gelände, welches den Bau einer Eisenbahnlinie bedeutend einfacher mache als auf der eben fertiggestellten Strecke.

Unbegreiflich sei auch die Anschuldigung, daß die Böschung an verschiedenen Stellen die Neigung zeige, abzurutschen. Bei dem Bau einer Eisenbahnlinie mache man die Drainage und die Befestigung mit Rasenstücken nur an den Stellen, wo das unbedingt notwendig sei und richte sich bei der Frage, wo derartige Arbeiten dann noch vorgenommen werden müßten, nach den Ergebnissen fortgesetzter Beobachtung.

Auch die Behauptung, daß den Unternehmern eine bedeutend höhere Summe gezahlt werde, als sie im Vertrag vorgeesehen worden sei, sei unbegründet. Erst nach der Abnahme der Arbeiten durch die Kommission und bei der endgültigen Abrechnung werde sich endgültig der Wert der Arbeiten feststellen lassen. Die Ausgaben hätten sich bei den Arbeiten für die Drainage erhöht, und ebenso seien die Ausgaben größer geworden durch die Anlage von zwei in dem ursprünglichen Plan nicht vorgesehenen Bahnhöfen. Selbst wenn die vorgegebene Summe von 17 684 400 Lit überschritten werden sollte, dann nur um einige Prozent.

Was die Kommission betreffe, die die Arbeiten abnehme, so sei die Praxis überall die, daß dafür die Personen in Frage kommen, welche die Arbeiten beaufsichtigen haben, denn nur die wüßten über den Umfang und die Qualität der Arbeiten genau Bescheid. Der Verkehrsminister habe in Anbetracht der Wichtigkeit dieses Baues die Kommission noch vergrößert, und ihr werde auch ein Vertreter der Staatskontrolle angehören.

Die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie ist nach neueren Meldungen für Sonnabend, den 29. Oktober, vorgeesehen. Der Bahnhof von Telschi ist gegeben worden, die Bahnhofsgebäude zu weihen.

An der neuen Strecke sind außer den beiden Ausgangspunkten Telschi und Krottingen noch sechs Stationen vorgeesehen und zwar, von Krottingen aus angefangen, die Stationen Albat, Kartena, Schatattai, Plunge, Tarnainiai und Kleplante.

Nach Berechnungen des Verkehrsministers sollen — bei dem augenblicklichen Verkehrsumfang auf den litauischen Eisenbahnen — durch die Eröffnung der neuen Linie jährlich über 400 000 Lit erspart werden.

Dobsevicius nicht Führer der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland?

ko. Bekanntlich sollte eine Kommission von Wirtschaftssachverständigen, mit dem Präsidenten der Handelskammer Dobsevicius an der Spitze, in der

Therese Neumann und die Bischöfe

Die Stigmatisierte von Konnersreuth aufgefordert, sich einer klinischen Untersuchung zu unterziehen

München, 18. Oktober.

Die diesjährige Freisinger Bischofskonferenz hat beschlossen, Therese Neumann, die Stigmatisierte von Konnersreuth, aufzufordern, sich einer genauen ärztlichen und allgemeinwissenschaftlichen Untersuchung in einer Universitätsklinik zu unterziehen. Die Verhandlungen zwischen dem bischöflichen Ordinariat und dem Vater Therese Neumanns, der bisher gegen eine klinische Untersuchung stets Einspruch erhoben hatte, sollen bereits im Gange sein; seine Einwilligung ist aber noch nicht erfolgt.

Ueber diese auffahrendergehende Initiative der bayerischen Bischöfe ist zunächst nichts an die Öffentlichkeit gedrungen, da die Konferenzen der geistlichen Oberbirten stets streng geheim sind. Die erste Mitteilung in dieser Richtung hat der Domprediger Hofmüller gemacht als er am ersten Oktoberabend in der Regensburger Domkathedrale die Stigmatisierte von Konnersreuth in seine Predigt einschloß. Er legte das Wort aus dem letzten Brief des Apostel Paulus an die Galatzer: „Man möge mir ferner keine Beschwerden bereiten, denn ich trage die Wundmale des Herrn an meinem Leib“, an die Spitze seiner kirchlichen Ansprache und sagte dann — nach einem Stenogramm des „Konnersreuther Sonntagsblatts“ — u. a. weiter:

„Es muß sich ohne jede Mißhandlung durch die medizinische Wissenschaft feststellen lassen, ob die Nahrungslösigkeit, ob die Wundmale, die Fern-

kommunionen auf natürliche Ursachen zurückgeführt werden können. Es muß sich durch Kenner der aramäischen Sprache feststellen lassen, ob die angeblich aramäischen Worte, die Therese Neumann spricht, wirklich Worte aus dem Dialekt sind, den Christus gesprochen hat, oder ob diese Worte durch Suggestion beigebracht worden sind. Auch die Glaubenswissenschaft, besonders die Wissenschaft von der Mystik, wird diese Tatsachen näher zu untersuchen haben. So, rät Kardinal Faulhaber, kann die Kirche erst ein endgültiges Urteil fällen.“

Wenn Therese Neumann oder die Eltern, die das Stigmatisieren bilden, nicht darauf eingehen — so ist es selbstverständlich, daß die Kirche sich nicht weiter damit beschäftigen kann.

Die Kirche wird auch noch zu entscheiden haben, ob nicht allzu viele Besucher aus Neugierde hingegangen sind, ob nicht auch neugierige Fragen beantwortet wurden, die besser nicht beantwortet werden. Die Kirche denkt immer an das Wort, daß etwas im Geiste beginnen, aber im Fleische enden kann.“

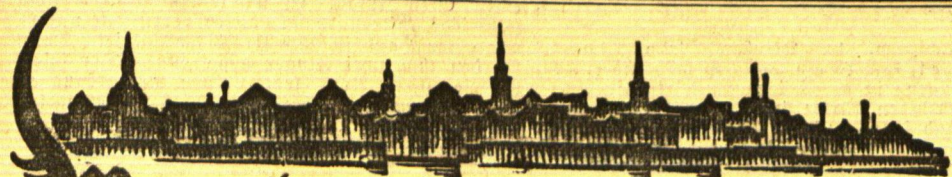
Bis jetzt hat das für Konnersreuth zuständige bischöfliche Ordinariat Regensburg darauf verzichtet, sich zu der neuen Entwicklung der Angelegenheit offiziell zu äußern. Noch immer sind die Eltern der Therese Neumann bei Besuch an die Erlaubnis durch den Bischof gebunden, die nur nach Rücksprache mit dem Bischof erteilt wird.

Therese Neumanns Zustand ist nach wie vor der gleiche; insbesondere stelle sich das Erleben der Freitagspassion regelmäßig wie seit Jahren ein.

Dem Interesse der Kirche nur förderlich . . . ?

Hierzu schreibt die „Voss. Ztg.“: Seit Jahren geht der Streit um die Frage, ob Therese Neumann wissenschaftlich untersucht werden soll oder nicht. Als Vortragsführer des „Konnersreuther Kreises“ hatte der protestantische Theologe Dr. Fritz Gerlich stets gefordert, Therese dürfe nur von Ärzten ihres Vertrauens untersucht werden, da es sich um seelische Phänomene zarterster Ursprungs handle, und der Vater Thereses befürwortete von einer klinischen Beobachtung schwere psychische und körperliche Schädigungen; auch werde selbst jahrelange Beobachtung die Wissenschaft nicht klüger machen. Ihm wurde entgegnet: Es handle sich darum, zu prüfen, ob Therese Neumann wirklich nicht schläft und nicht ist, und das müsse sich in vier Wochen feststellen lassen.

Die Kirche hat sich bisher abwartend verhalten. Der Würzburger Bischof Mathias Ehrenfried erklärte vor drei Jahren: „Jetzt wollen wir Gott die weitere Entscheidung überlassen. Gott behält sie in der Hand. Sollte es dahin kommen, daß die Stigmatisierte unter das Seismometer der medizinischen Klinik kommt, so garantiere ich euch: auch dann behält sie Gott in seiner Hand.“ Wenn die Bischofskonferenz jetzt den Wunsch nach einer Untersuchung ausgesprochen hat, dann bedeutet das den Sieg der Erkenntnis, daß eine endgültige Klärung des Falles Konnersreuth dem Interesse der Kirche nur förderlich sein kann.



Memel, 19. Oktober

Viehzählung im Memelgebiet

Am 1. Dezember 1932 findet im Memelgebiet eine Viehzählung statt, die mit einer Zählung derjenigen in der Zeit vom 1. Dezember 1931 bis 30. November 1932 vollzogenen Schlachtungen (Hauschlachtungen), bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften eine amtliche Schlachtvieh- oder Fleischbeschau nicht vorzunehmen war, verbunden ist.

Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Kaninchen, Federvieh und Bienenstöcke. Durch Umfrage von Haus zu Haus haben die Gemeindevorsteher (Guts-) Vorsteher oder die Zähler innerhalb ihres Zählbezirks das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember d. Js. in den einzelnen Gehöften, Häusern und den dazugehörigen Nebengebäuden, Ställen und sonstigen Räumlichkeiten, auf Wiesen, Weiden sowie Schlachthöfen usw. vorhandene Vieh genau zu ermitteln. Es ist gleichgültig, ob das Vieh dem Haushaltungsvorstand oder einem anderen, ob sie einem oder mehreren Eigentümern gehören. Auf längere Zeit (für mehr als eine Woche) eingestelltes Vieh ist wie eigenes zu behandeln. Vorübergehend abwesendes Vieh ist bei der Haushaltung mitzuzählen, zu der es gehört, dagegen dort, wo es nur zufällig und vorübergehend anwesend ist, nicht zu berücksichtigen.

Bei der Zählung der nichtbeschauflichtigen Schlachtungen werden alle innerhalb der Zeit vom 1. Dezember 1931 bis 30. November 1932 vor- gekommenen Schlachtungen (Hauschlachtungen) erfasst, bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften eine amtliche Schlachtvieh- oder Fleischbeschau nicht vorzunehmen war. Die Zählung der Schlachtungen erstreckt sich auf Ochsen, Bullen und Kühe über zwei Jahre alt, Jungkühe über und Kühe unter drei Monate alt, Schafe und Ziegen einschließlich Lämmer, Schweine (Ferkel), die lediglich auf Trücheln untergebracht worden sind, sind mitzuzählen, da die Trüchelnbeschau nicht als Fleischbeschau im Sinne des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes gilt. Die Eintragung dieser Schlachtungen hat auch dann zu erfolgen, wenn am Zählungstage in dieser Haushaltung lebendes Vieh nicht vorhanden ist, ebenso ist es gleichgültig, wenn das geschlachtete Vieh gehört hat. Der Zähler hat daher bei den Haushaltungen seines Zählbezirks durch Umfrage festzustellen, ob unter dem während des letzten Jahres etwa vorhanden gewesen fremden Vieh beschaufreie Schlachtungen erfolgt sind, da auch diese, sei es bei den eigenen Schlachthäusern dieser Haushaltungen oder (wenn solche nicht stattgefunden haben) gefordert einzutragen sind.

Gleich nach der Zählung wird von der Polizei eine Kontrolle der Vieh- und Schweineregister sowie der Viehbestände vorgenommen werden.

Uberschwemmungen durch Regengüsse. Der schon tagelang mit längerer oder kürzerer Unterbrechung anhaltende Regen wuchs in der vergangenen Nacht und in den Morgenstunden des heutigen Tages zeitweise zu einer Art Wollenbruch an. Die niedergelassenen beträchtlichen Wassermassen konnten an manchen Stellen der Stadt nicht rasch genug abfließen und bildeten in tiefergelegenen Straßen kleine Seen; so in der Holzstraße gegenüber dem Winterhafen, in der Wiesenstraße, in der Großen Wasserstraße und an anderen Stellen. Auf dem Lande hat durch das anhaltende Regenwetter besonders der Verkehr auf den Landwegen zu leiden, da die Wege fast durchweg nur noch mit Mühe passierbar sind. Die Kartoffelernte ist infolge des anhaltenden Regenwetters wohl sehr verzögert worden, soll aber bereits überall im Memelgebiet beendet sein, so daß die neuerlichen starken Regengüsse wenigstens der ohnehin nicht besonders frühen Kartoffelernte nicht mehr gefährlich werden können. Dagegen ist die Mübenernte auf den durchweichten Feldern kaum möglich. Kennenwerte Schäden an den Winterfrüchten durch Regen sind bisher noch nicht gemeldet worden. Die notwendigen Pflugarbeit zur Vorbereitung der Frühjahrspflanzung auf den Feldern ist fast nirgends möglich; auch die Druscharbeiten werden durch den Regen unliebsam verzögert.

Ausfuhr von Weinsaat durch Grenzbesitzer. Nach einer Verfügung des Handelsdepartements aus dem Jahre 1925 kann Weinsaat nur dann zoll-

frei ausgeführt werden, wenn sie mindestens 95 % Reinegehalt hat. Ist der Reinegehalt geringer als 95 %, so unterliegt sie einem Ausfuhrzoll von 5,50 Lit pro 100 kg. Nach einer neuen Verfügung des Handelsdepartements dürfen aber Grenzbesitzer auch ungereinigte Weinsaat zollfrei ausführen, wenn die ausgeführte Menge nicht mehr als 50 kg beträgt.

Vom Ausfuhr für Winterhilfe wird uns geschrieben, daß bei der Städtischen Sparkasse Memel ein Spendenkonto eingerichtet worden ist. Es wird gebeten, für die Winterhilfe bestimmte Geldspenden auf dieses Konto einzahlen zu wollen. Die Haus-sammlungen für die Winterhilfe werden erst in den nächsten Tagen beginnen. Dem Ausfuhr ist mitgeteilt worden, daß an einigen Stellen in der Stadt wegen Spenden für die Winterhilfe bereits vorgeschrieben worden sei. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bis jetzt noch niemand mit der Sammlung von Spenden beauftragt ist. Eine Bekanntmachung über den Beginn und die Art der Sammlungen wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Postsendungen für Amerika mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“. Vom Memeler Postamt wird uns mitgeteilt: Am 24. Oktober tritt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ seine letzte diesjährige Fahrt nach Amerika an. Postsendungen, die für diese Reise des Schiffes bestimmt sind, müssen bis einschließlich 21. Oktober bei der Post aufgegeben werden.

Nichtlinien für die Einfuhr von Arzneien aus dem Auslande. Im „Amtsblatt“ vom 18. Oktober werden die Richtlinien für die Einfuhr von Arzneien aus dem Auslande veröffentlicht.

Die Schützengilde Memel hatte am vergangenen Sonntag auf den Schießständen bei Königs-waldchen ihr traditionelles Sauschießen. Die Beteiligung war äußerst rege; besonders auf der Sauscheibe wurde viel geschossen. Den besten Schuß auf dieser Scheibe erzielte Herr Wiese mit 58 Ringen. 57 Ringe hatte Herr Degreit, 56 Herr Glaschies, 55 Herr Steppath, 54 Herr Gailowit, je 53 die Herren Tillot, Sabrowsky, Mallwitz und Fritz Horn, je 52 die Herren Vorkamp, Eduard Meding und Barwa, je 51 die Herren Nischwitz, Schulz und Hofer, je 50 die Herren Harnack, Frief, Zander, Seipichler, Schiel und Bollmann, je 49 die Herren Galsties, Robert Blum und Ruppelwies. Auf der Silberscheibe I (nur Meisterstücken) hatten je eine 55 die Herren Gailowit, Glaschies und Degreit, je eine 54 die Herren Madensen und Fritz Horn. Auf der Silberscheibe II (Nichtmeisterstücken) erzielte Herr Paul Sabrowsky eine 56, Herr Wiese eine 55, die Herren Frief, Zander und Seidler I je eine 53, die Herren Robert Blum und Schiel je eine 52 und die Herren Glaschies und Vorkamp je eine 51. Auf der Silberscheibe III (für alle Schützen) hatten eine 20 die Herren Fritz Horn, Kessing, Wiese, Frief, Mallwitz, Gailowit, Ruppelwies, Behrendt, Degreit, Barwa und Lange. Auf der Zentrumscheibe schossen je eine 20 die Herren Wiese, Barwa, Sabrowsky und Mallwitz. Auf der Ordensscheibe

waren die besten Herr Lange mit dreimal 17, Herr Senatowski und Herr Gailowit mit 20. Auf der Preis-scheibe schoss Herr Degreit 57 Ringe, Herr Mallwitz 56 Ringe und die Herren Wiese und Fritz Horn je 54 Ringe. Ferner erzielten auf dieser Scheibe je eine 20 die Herren Behrendt, Ruppelwies, Tillot und Seler. Abends fand im Schützenhaus die Preisverteilung mit dem am Sauschießen üblichen Wursteßen statt. Auch dieses Beisammensein der Schützen mit ihren Familienangehörigen und Gästen erfreute sich eines guten Besuchs. Viele Stunden blieb man in gemütlicher Stimmung bei Unterhaltung und Tanz zusammen.

Zwölfjährige Schüler auf Reisen. Am Montag ist der zwölfjährige Schüler Wilhelm Labrenz aus der Kasernenstraße zusammen mit dem Schüler Kleopas Kabulonas, Baakenquerstraße wohnhaft,

an der Dange war fast in seiner ganzen Ausdehnung mit ländlichen Fuhrwerken besetzt. Auch auf dem Fischmarkt war das Angebot an Daffischen ungewöhnlich groß, besonders schöne Ziegen wurden neben Bandern, die noch immer recht viel gefangen werden, angeboten. Auch andere Fischarten, wie Hechte, Bierfische und Barsche waren überreichlich zu haben. Die Fänge an Quappen sind, dem kleinen Angebot nach zu urteilen, noch immer nicht bedeutend.

Butter kostete 1,50—1,60 Lit je Pfund und Eier 15—16 Cent das Stück. Volle Gänserümpfe wurden für 4—4,50 Lit angeboten.

Äpfel kosteten je nach Qualität 50 bis 60 Cent je Kiste.

Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 40 Cent, Hechte, Bierfische und Ziegen 50 Cent, Zander 50—80 Cent, Bärten 20—40 Cent, Aale 1,50—2 Lit und Plöge 10 Cent pro Pfund.

Heute neuer Roman

geflüchtet. Vor ihrer Flucht haben sie ihren Pflge- eltern 720 Lit, einen Wechsel über 600 Lit und einen Hypothekbrief über 4000 Lit, auf den Namen Jurget lautend, entwendet. Wie es heißt, sollen sie sich am Montag nachmittag um 3 Uhr Fahr- arten nach Kaunas gelöst haben. Um ihr Reise- gepäck gut unterzubringen, haben sie vor ihrer Ab- fahrt in Memel noch einen Koffer gekauft. Bisher ist es nicht gelungen, den Aufenthalt der beiden Ausreißer zu ermitteln.

„Robert und Bertram“

zu gleicher Zeit in Berlin und Memel!

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Im Schillertheater in Berlin wird jetzt allabendlich Gustav Raebers humorvolle Posse „Robert und Bertram“ gegeben und erfreut sich eines außer- ordentlichen Erfolges bei Publikum und Presse. Memel wird am Sonntagabend das Wieder- sehen mit diesem bühnenwirksamen Bagabunden- stück feiern. Das ganze Personal des Städtischen Schauspielhauses ist hierfür aufgegeben worden. Vladimir Rosenmeyer hat ganz neue und höchst originelle Bühnenbilder geschaffen. Auch für einen richtiggehenden Jagdmarktsrummelplatz ist bestens gesorgt.

An wirkungsvollen Gesangs- und Tän- zen wird es nicht fehlen, und für Tempo, Stim- mung, Witz und Humor garantieren die beiden lusti- gen Bagabunden: Robert und Bertram.

Wer einmal wieder so recht von Herzen lachen und die Alltagsorgen vergessen will, der gehe am Sonntagabend ins Städtische Schauspielhaus. Er wird einen köstlichen Abend erleben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß „Robert und Bertram“ im Abonnement nicht ge- geben wird.

Vom Markt

Der heftige Regen, der während der Nacht und in den ersten Vormittagsstunden niederging, übte auf das Marktfröhen einen nennenswerten Ein- fluß nicht aus. Das Angebot an Butter und Eiern war zwar kleiner als auf den Mittwochs- märkten der Vorwochen, aber der große Marktplatz

Gemüse war reichlich zu Preisen wie an Markt- tagen der Vorwochen zu haben.

Auch die Fleischpreise waren gegenüber den Forderungen an Markttagen der Vorwochen unverändert.

Kartoffeln waren auf dem Marktplatz an der Dange reichlich für 3 Lit je Scheffel zu haben.

Sitzung des Ausschusses

der Landesversicherungsanstalt

Am Donnerstag, dem 10. November 1932, vor- mittags 10 Uhr, findet in Memel im Verwaltungs- gebäude der Landesversicherungsanstalt in der Löpferstraße Nr. 22, eine Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes statt.

Auf der Tagesordnung stehen: 1. Jahres- rechnung 1931 und Bauabrechnung a) Berichterstat- tung und Erläuterungen durch den Vorsitzenden des Vorstandes, b) Genehmigung der in Ermahnung des Vorstandes vorgekommenen Ueberrechnungen des Voranschlags, c) Bericht der Rechnungsprü- fungskommission, d) Entlastung des Vorstandes für 1931 und der Bauabrechnung, 2. Beratung und Festsetzung des Voranschlags für das Ge- schäftsjahr 1932 und der hierfür erforderlichen Satzungsänderung, 3. Kenntnisnahme und Ge- nehmigung einer von der Aufsichtsbekörde ge- wünschten Aenderung des Ausschußbeschlusses vom 27. April 1932 bezüglich Vergabe einer Hypothek an die Handwerkskammer.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Oktober 1932

Aufgeboten: Gärtner Walter Martin Schillales mit Käthe Gertrude Taktis, ohne Be- ruf, beide von hier; Maler Adam Gulbinski von Birngallen-Gedmin (Kreis Memel) mit Bestzer- tochter Marie Reisgies von Pabellischen.

Bei fahler, grangelber Hautfärbung, Mattigkeit der Augen, kleinem Befinden, trauriger Gemüts- stimmung, schweren Träumen ist es ratsam, einige Tage hindurch frisch nüchtern, ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser zu trinken.

Ein Memelland-Film: „Gottes Welt im Memelland“

Von der Arbeit aus und für unsere Heimat, in der wir ja alle mehr oder weniger stehen, ist heute eine ganz besonders erfreuliche Tatsache zu melden. Nämlich die, daß wir jetzt den ersten Memelland- Film haben, der nicht von irgendeiner auswärtigen Firma, sondern von ständig im Memelgebiet leben- den Männern und im Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse unseres Landes selbst hergestellt worden ist. Diese Freude wird noch vertieft dadurch, daß nicht irgendein schwerfälliger Apparat in Bewegung gesetzt oder öffentliche Mittel in Anspruch genom- men worden sind, um diesen Film zu schaffen, son- dern daß wir ihn der Initiative des Sekretärs des Ev. Jugendbundes, A. E. L., verdanken, der auf pri- vater Grundlage unter Mithilfe von Pfarrrer L. E. i- ner diesen Film im Frühommer dieses Jahres fertiggestellt hat. Die in diesem Falle wirksam ge- wordene Art, ohne viel Aufhebens ans Werk zu gehen und es tatkräftig und selbstlos zu fördern und zu vollenden, kann als vorbildlich dafür gelten, wie die Arbeit für unsere Heimat überhaupt vor sich gehen sollte.

Nachdem der Film in seiner Rohfassung schon im Sommer einem kleinen Kreis geladener Gäste vor- geführt worden war, nachdem ihn jetzt nach endgül- tiger Bearbeitung schon einige Gemeinden im Ge- biet zu sehen bekommen hatten, wurde er gestern abend zum ersten Mal auch in Memel gezeigt. Der Film, der etwa 560 Meter lang ist, zerfällt in vier Abschnitte. Im ersten Teil kommt unsere „Landes- hauptstadt“ zu ihrem Recht. Das Meer rauscht gegen die Nordermole, wir fahren an den Lanfan- lagen vorbei, freuen uns über den lebhaften Betrieb im Hafen und nehmen auch die Bauten am neuen Hafen in Augenschein, verschaffen uns einen Ge- samtüberblick über Memel und vertiefen uns dann in zahlreiche Einzelheiten. Da sehen wir „Gänse- rümpfe“ und Spielwaren auf dem Bodenmarkt, dann „Parkplätze“ ländlicher Fuhrwerke, schmunzeln darüber, wie sich ein Landwirt auf dem Bauern- markt in der Alexandersstraße so richtig für die Auf- nahme in Postitur setzt, hören förmlich die typischen Postfuhrwerke von jenseits der ehemaligen Grenze über das holprige Pflaster narren, wandern durch

das Viertel rings um den Friedrichsmarkt, aus dem besonders zahlreiche malerische Bilder festge- halten worden sind, lassen die Schiffe durch die ge- öffneten Brücken vorbeigleiten, — kurz und gut, wir sind am Ende dieses ersten Teiles überzeugt, daß die Zuschauer auf dem Lande einen wenn auch nicht vollständigen, so doch ausreichenden Ueberblick über Memel erhalten werden.

Durch den zweiten und dritten Teil wiederum lernen nicht nur die Landbewohner, sondern auch die Städter unsere schöne und eigenartige Heimat viel besser kennen und also auch lieben als bisher. Denn wer von uns hat z. B. gewußt, daß man in den Moorolonien den Pferden „Schuhe anziehen“ muß, bevor man mit ihnen auf dem Acker pflügen kann? Wie es in den Moorolonien aussieht, wie armelig dort die Leute leben, das werden die meisten Memelländer erst durch diesen Film erfah- ren. Und wie wenige werden einen solchen stim- mungsvollen Abend an der Wandlung des Memel- stromes erlebt haben, wie er uns hier im Bild ge- zeigt wird! Auch ein Blick vom Rombinus über das weite Memeltal wird uns geschenkt, wir lernen auch das Leben und Treiben auf einem memellän- dischen Gutshof ein wenig kennen, und wir er- innern uns wieder daran, daß Heidekrug neben Memel den größten und auf alle Fälle interessan- ten Markt besitzt. Dann kommt das Prunkstück unserer Heimat, die Kurische Nehrung, zur Geltung. Wenn man die herrlichen Bilder von Schwarzort und Ribben sieht, dann bekommt man, kaum daß der Sommer eben vergangen ist, schon wieder Seh- suchst nach unserer Nehrung. Geradezu außerordent- lich sind die Aufnahmen von einem Sandsturm auf der Wanderdüne, der die sonderbarsten Dünen- formen gestaltet. Götze dürfen natürlich auch nicht fehlen, und mancher, der sie noch nicht in Wirklich- keit gesehen hat, kann sie jetzt hier im Film an- schauen, kann sie sehen und über die Straße stieben sehen.

Der letzte Abschnitt des Filmes gibt uns einen Einblick in die vielfältig verzweigte kirchliche Jugendarbeit. Wir freuen uns über die gesunde

Trifche der Pfadfinder, sehen, wie Mädchen auf dem Lande lange und beschwerliche Wege zurück- legen, um an den Zusammenkünften der Jung- mädchenvereine teilnehmen zu können, lassen uns die Posaenchoristen im Walde vorführen, werden Teilnehmer an kirchlichen Jugendfesten, lernen die sehr ausgedehnte Arbeit des Jugendbetriebs kennen, lesen ein mahnendes Wort des General- superintendenten, — kurz und gut, erst jetzt wissen wir, wie verantwortungsvoll und wie segensreich dieser Zweig der kirchlichen Arbeit eigentlich ist.

Fast zwei Stunden lang haben wir uns so durch das Memelgebiet führen lassen, also eine Zeit- spanne, in der man schon die Probe auf das Exem- pel machen kann, ob eine solche Fahrt nicht ermü- dend wirkt. Und da kann man feststellen, daß diese Reise immer interessant und oft aufschlußreich war und nicht selten geradezu zu einem Erlebnis wurde. Obwohl dieser Film nicht von Fachleuten aufge- nommen worden ist, haben Herr Rief und Herr Leitner einen klaren und sicheren Blick für das sach- lich Notwendige und auch ein recht gutes Gefühl für das in photographischer Beziehung Wirkame ge- zeigt. Wenn der ganz Anspruchsvolle hier und da auch noch manchen Wunsch haben wird, so ist der Film im ganzen doch eine durchaus ausgezeichnete Arbeit, was besonders in Anbetracht der kurzen Zeit, in der er hergestellt werden sollte, anerkannt werden muß. Zahlreiche Aufnahmen sind sowohl in der Auswahl als in der Durchführung der Motive kleine Meisterwerke, wie z. B. die eines planbedeu- tenden ländlichen Fuhrwerks, verschiedene Aufnahmen in den Seitenstraßen des Friedrichsmarktes, die Abendstimmung an der Memelmündung und der Sandsturm auf der Wanderdüne. Hier und da sind humorvolle Glanzlichter eingestreut worden. Die beiden Hersteller dürfen jedenfalls mit ihrem Werk sehr zufrieden sein, und die memelländische Offen- lichkeit ist ihnen wärmsten Dank schuldig.

Daß dieser nicht ausbleiben wird, das zeigte schon die gefröge Vorführung. Die Aula des Luisengymnasiums war überfüllt, und die Wieder- holung, die am Donnerstag um 8 Uhr im Ge- meindehaus in der Marktstraße stattfinden soll, wird bestimmt nicht die letzte in Memel sein. Daß der Film auch im Gebiet starkes Interesse erweckt, haben schon die bisherigen Aufführungen bewiesen. ks.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 19.40, 21.40 und 22.30: Konzert.
- Königsberg - Heilsberg (Welle 276). 6.35: Konzert, 11.30 und 13.05: Schallplatten. 15.30: Jugendstunde (im Hiererstand eines Großwirt- genues). 17.45: Zeitschriftenschau. 18.30: Landwirt- schaftliches (Praktische Erfahrungen auf einer Ge- flügelfarm). 19: Vortrag: Eine billige Studien- reife. 19.30: Englisch für Anfänger. 20: Wieder- stunde. 20.35: Zum 150. Geburtstag von Heinrich von Kleist. 21.10: Abendkonzert.
- Königsberg-Hausen: „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.35: Konzert. 12: Schallplatten. 14: Kon- zert. 15: Musikalische Kinderstunde. 15.45: Frauen- stunde (Was finden wir schön?). 16.30: Konzert. 17.30: Soziale Probleme des Grenz- und Ausland- deutschums. 18: Volkstanzmusik. 20.05: Internatio- nales Konzert.
- Tauengberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Wag- ner „Verdi“. 22.20: Nachtmusik.
- Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 18.25: Juristische Plauderei (Wint als Beweismittel). 19: Romische Oper „Die Hochzeit des Figaro“. 20: Wien (Welle 517). 19.40: Sechere Weisen. 21: Orchesterkonzert. 22.10: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

er. **Fürkerrei**, 18. Oktober. [Einbruchsdiebstahl. — Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte wurde bei dem Kaufmann Algauds hier eingebrochen und aus dem Kolonialwarengeschäft die Geldkassette mit etwa 60 Lit Bargeld sowie für 10 Lit 15- und 30-Cent-Freimarken entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Dieb eine Glascheibe, welche unversehrt und nur mit Nägeln besetzt war, herausgenommen hat und so eingetiegen ist. Die Glascheibe fand man in einiger Entfernung. Die geleerte Kassetten hat der Täter in der Nähe der Villa der Verlassenen Erben zurückgelassen. Ob auch Waren entwendet sind, konnte nicht festgestellt werden. Die Fährten hatte der Täter vorsorglich verwischt, so daß dieselben gar nicht zu erkennen waren. Weitere Ermittlungen nach dem Täter sind durch den zuständigen Landespolizeiwachmeister aufgenommen worden. — Der Kurbauschestiger Paul Wilmann von hier hat sein Etablisement an den Kaufmann Max Marus aus Memel verpachtet. Die Uebernahme ist am Sonntag, dem 16. Oktober, erfolgt. — Unser Ort hat in diesem Jahre einen erheblichen Zuwachs an Hausgrundstücken erhalten. Zwischen dem Bahnhof und der Villa „Marta“ sind fünf willensartige Neubauten entstanden, welche schon zum größten Teil bewohnt werden. Im kommenden Jahre sollen noch weitere solcher Grundstücke gebaut werden.

er. **Burmalen**, 19. Oktober. [Auto mit einem Fuhrwerk zusammenstoßen.] Mittwochs in den frühen Morgenstunden fuhr ein Lastkraftwagen, aus Nimmervatt kommend, nach Memel. Auf der Chaussee zwischen Kollaten und Burmalen wollte er einen sogenannten Banjowagen, welcher auf der Mitte der Chaussee fuhr, überholen. Auf die Signale des Autos bog das Fuhrwerk vorschriftsmäßig nach rechts; gleich darauf fuhr es aber wieder nach links, und so kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Lastkraftwagen und dem Fuhrwerk. Das Auto, das infolge des Zusammenstoßes gegen einen Baum fuhr, wurde beschädigt, doch konnte es später die Fahrt fortsetzen. Das Fuhrwerk wurde aber vollständig demoliert. Ein Insasse, der aus dem Wagen geschleudert wurde, erlitt schwere Verletzungen.

u. **Kaugallen**, 19. Oktober. [Direkte Telephonverbindung mit Memel.] Die ganze Strecke von Kaugallen bis Memel war bis jetzt ohne Telephonanschluß. Die Telephonverbindung Memel-Kaugallen ging bisher über Daumen. Jetzt bekommt Kaugallen eine direkte Verbindung mit Memel, und es werden die in der hiesigen Gegend Wohnenden die Möglichkeit haben, sich an das Telephonnetz anschließen zu lassen. Die Leitung ist zum größten Teil fertig.

Kreis Hendebrug

bl. **Nuß**, 19. Oktober. [Generalversammlung des Russen Spar- und Darlehnskassenvereins.] Am Sonnabend fand in Nuß die Generalversammlung des Russen Spar- und Darlehnskassenvereins im Hotel Mertins statt. Um 8 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende Kaufmann Alfred Sieb die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder. Den Geschäftsbericht erstattete der Rechner Kantor Niemann. Hierbei erwähnte er die schwere Krisis der Landwirtschaft durch den großen Preissturz für landwirtschaftliche Produkte, welche sich natürlich auch im Genossenschaftswesen und somit auch im hiesigen Verein nachteilig auswirkte, indem Rückzahlungen von Darlehen wenig oder gar nicht erfolgen und schließlich auch die Zinsen schwer einzubekommen seien. Trotz aller Schwierigkeiten sei der Verein im vergangenen Geschäftsjahre gut durchgekommen und habe sich zum Nutzen seiner Mitglieder weiter entwickeln können. Der Verein bestünde sich in der Lage, daß er bei der Raiffeisenbank in Memel keine Schulden habe. Die Betriebsmittel sehen sich lediglich aus Einlagen der Mitglieder und anderer Sparere des Kirchspiels Nuß zusammen, die Aufwendungen aus Forderungen in laufender Rechnung, Darlehen und Waren. Am Schlusse des Geschäftsjahres 1931 betrug die Zahl der Mitglieder 336; sie ist in den letzten zwei Jahren um 50 gestiegen; ein erfreuliches Zeichen für das Anwachsen des Vereins. Vorstand und Aufsichtsrat haben gemeinsam 15 Sitzungen abgehalten, es haben vier Kassenrevisionen stattgefunden. Die Kreditgrenze für Bewilligung von Darlehen durch den Vorstand allein beträgt 300 Lit, durch den Vorstand und Aufsichtsrat zusammen 2000 Lit. Die Zinsätze betragen bis zum 30. Juni für Spareinlagen, je nach Kündigungsfristen 6, 7, 8 und 9 Prozent, für fremde Währungen je 1 Prozent weniger, für Darlehen und Schuld in laufender Rechnung 11 Prozent und für Warenforderungen 12 Prozent. Vom 1. Juli ab wurden für Spareinlagen 5, 6 und 7 Prozent vergütet, für Schulden wurden 10 Prozent erhoben. Mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage sind die Zinsen ab 1. Oktober wiederum gesenkt worden und zwar werden für Spareinlagen 4, 5 und 6 Prozent gezahlt. Für Schulden werden 8 Prozent, für Darlehen und Schuld in laufender Rechnung 9 Prozent erhoben. In Darlehen sind etwa 40 000 Lit ausgegeben worden. Die Warenforderungen betragen 21 266 Lit. Der Jahresumsatz betrug 3 419 193,46 Lit. Der Verein hat bei der Raiffeisenbank Memel 11 Aktien zu je 1000 Lit und 7 Aktien bei der Handelsgesellschaft zu je 500 Lit. Sodann wurde die Bilanz vorgelegt. Der Gesamtumsatz für 1931 beträgt 3 419 193,46 Lit. Die Aktiva betrug am 31. Dezember 1931 503 594,64 Lit und die Passiva am gleichen Tage 503 594,64 Lit. Das Rechnungsjahr 1931 schloß mit einem Verlust von 863,72 Lit ab. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde die Bilanz genehmigt und dem Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, den Verlustbetrag von Reservfonds abzuschreiben. Die Grenze über Abnahme von Spareinlagen wurde auf eine Million festgesetzt. Weiter beschloß die Versammlung, den Geschäftsanteil von 25 auf 50 Lit zu erhöhen. Hierauf fanden Neuwahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat statt. Statutgemäß hatten aus dem Vorstand Buttke und Niemann auszuweichen. Buttke wurde wiedergewählt und an Stelle des Rechners Niemann wurde der Kaufmann Sellawitz durch Zuruf gewählt. Vom Aufsichtsrat hatten der Vorsitzende Major A. D. Mackrodt und Bestzer Max Abel auszuweichen, beide wurden wiedergewählt. Zu Punkt „Verschiedenes“ sprach Direktor Seidler, wobei er auch in anerkennenden Worten der 20-jährigen Tätigkeit des Rechners Kantor Niemann gedachte. Als Anerkennung für die Verdienste Niemanns überreichte Direktor Seidler dem verdienten Rechner namens des Verbandes die bronzene Raiffeisenmedaille.

sk. **Pogegen**, 19. Oktober. [Berladerbericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle 36 Künder, 158 Schweine und 48 Kälber verladen. Da fast alle Tiere durch die Genossenschaft gekauft wurden, so richteten sich die Preise nach den Berliner Marktpreisen. Lediglich 28 Kälber wurden von Händlern gekauft und mit 0,40—0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht bezahlt.

el. **Schudienen**, 18. Oktober. [Zu einer Schlägerei] kam es am Sonntag während eines Tanzveranstaltungs in der hiesigen Gastwirtschaft. Aus nichtigen Gründen stritzte sich ein gewisser Sch. auf einen S. und schlug auf ihn mit Biergläsern und

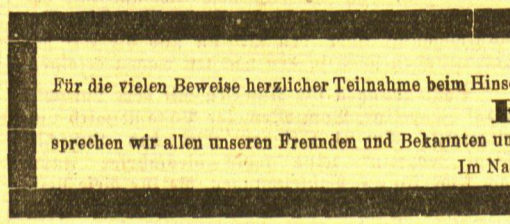
sk. **Pogegen**, 19. Oktober. [Berladerbericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle 36 Künder, 158 Schweine und 48 Kälber verladen. Da fast alle Tiere durch die Genossenschaft gekauft wurden, so richteten sich die Preise nach den Berliner Marktpreisen. Lediglich 28 Kälber wurden von Händlern gekauft und mit 0,40—0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht bezahlt.

el. **Schudienen**, 18. Oktober. [Zu einer Schlägerei] kam es am Sonntag während eines Tanzveranstaltungs in der hiesigen Gastwirtschaft. Aus nichtigen Gründen stritzte sich ein gewisser Sch. auf einen S. und schlug auf ihn mit Biergläsern und

Kaunas, 19. Oktober

Die Gänseausfuhr nach Deutschland

Bis zum 15. Oktober war die Gänseausfuhr aus Litauen nach Deutschland sehr groß. In manchen Tagen wurden bei Endtuben über 20 000 Stück über die Grenze nach Deutschland gebracht. Seit dem 15. Oktober hat die Gänseausfuhr nach Deutsch-



land stark nachgelassen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß vom 16. Oktober ab ein erhöhter Einfuhrzoll für Gänse erhoben wird. Bis zum 15. Oktober betrug die Zollfüße als Stückzoll 70 Cent für eine Gans oder 24 Reichsmark je Doppelzentner. Vom 16. Oktober ab beträgt der Zoll für eine Gans 210 Reichsmark oder 36 Reichsmark für den Doppelzentner. Diese erhöhten Zollfüße gelten bis zum 30. Juni nächsten Jahres. Vom 1. Juli ab werden dann wieder die vorher genannten niedrigen Sätze erhoben, die bis zum 15. Oktober gelten. Die Gänse, die aus Litauen nach Deutschland eingeführt werden, sind zum größten Teil Magergänse. Sie werden fast ausschließlich von Einkäufern großer Firmen zum Zweck der Voreindeckung aufgekauft.

Die Entwässerungsarbeiten in Litauen

Die für diesen Sommer vorgesehenen Entwässerungsarbeiten in Litauen gehen ihrem Ende entgegen. Im Sommer wurden bei Entwässerungen über 7000 Arbeiter beschäftigt, während heute die Zahl nur noch etwa 3500 beträgt. Am 15. November müssen die Arbeiten beendet werden.

Eine geheime Bank in Ukmerge festgestellt

In Ukmerge ist, wie der „Ketwas Aidas“ berichtet, eine Bank festgestellt worden, die geheim gearbeitet haben soll. Inhaber der Bank sind einige Brüder Jukilevicius. Die Bank, die vor einigen Jahren gegründet worden ist, soll Beziehungen nicht nur in Großlitauen, sondern auch im Memel-

Käufen ein. Dem S., der mehrere kassende Wunden am Kopf erhalten hatte, gelang es schließlich, durch ein Fenster zu fliehen. Er wurde später verbunden und zu einem Arzt gebracht.

sk. **Swareitischen**, 19. Oktober. [Unfall bei der Arbeit.] Der Arbeiter B. der bei einem hiesigen Besitzer mit Bauarbeiten beschäftigt war, erlitt einen Unfall. Er wollte ein Brett mit der Kreissäge austrennen, als dieses verrückt und B. mit einer Hand in die Kreissäge geriet. Dabei wurden ihm zwei Finger abgetrennt. Der sofort herbeigerufene Arzt legte einen Notverband an und sorgte für die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus.

gebiet gehabt haben. Die Bank hat sich hauptsächlich mit der Vergebung von Anleihen beschäftigt, für die hohe Zinsen genommen worden seien. Ein Beamter des Finanzministeriums ist jetzt nach Ukmerge gefahren, um dort nähere Feststellungen zu treffen.

h. **Bekennung von Reisenden ausländischer Firmen.** Das Steuerdepartement hat Bestimmungen für die Bekennung von Reisenden ausländischer Firmen ausgearbeitet, die schon in nächster Zeit veröffentlicht werden sollen. Diese Bestimmungen fügen sich auf einen Beschluß des Ministerkabinetts, der vorsieht, daß ausländische Geschäftsreisende während ihres Aufenthalts in Litauen für jeden Monat einen Betrag von 50 Lit zu entrichten haben. Nach den jetzt ausgearbeiteten Bestimmungen wird jeder ausländische Reisende, der in geschäftlichen Angelegenheiten nach Litauen kommt, diesen Betrag im voraus bei seiner Einreise nach Litauen bei der Litauischen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Erhard Sommer

sprechen wir allen unseren Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

(6008)

Im Namen der Hinterbliebenen **Engelbert Sommer**

Achtung!

Emissionsbank einzahlen müssen, wobei er bei seiner Anwesenheit aus Litauen eine entsprechende Quittung vorlegen muß. Eine Nichtbefolgung dieser Bestimmungen wird bestraft.

Die gute und billigste Glühlampe der Gegenwart

Alleinverkauf: „Technomed“
Großvertrieb elektrotechnischer Erzeugnisse
Memel, Breite Straße 28 Telefon Nr. 1024

Offpreußen

* **Tilzit**, 19. Oktober. [Das Ende des Tattersfalls.] Auf Betreiben der Stadthauptkasse Tilzit als Vollstreckungsbehörde und der Städtischen Sparkasse Tilzit fand am Freitag vor dem hiesigen Amtsgericht die Zwangsversteigerung des in der Friedrichstraße gelegenen Tattersfallgrundstücks, Eigentümer Fredy Maruhn, statt. Das Grundstück, das zu 1400 Mark jährlichem Gebäudevermietungsvertrag veranlagt ist, ist mit insgesamt 13 790 Mark Hypotheken und Grundschulden belastet. Das Finanzamt hatte den Einheitswert mit 5600 Mark, das Katasteramt den Verkaufswert mit 1800 Mark angegeben. Meistbietende blieb die Stadtgemeinde Tilzit (Städtische Sparkasse) mit 3000 Mark. Die Kassen hat der Käufer nicht zu übernehmen. Mit Rücksicht auf schwebende Verkaufsverhandlungen wurde der Zuschlag ausgesetzt. Der Tilziter Tattersfall hat um seine Existenz immer schwerer kämpfen müssen und ist nun der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage zum Opfer gefallen.

Kreis Pogegen

Kreistag Pogegen

Am Montag, dem 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Kreishause in Pogegen eine Kreistagsitzung mit folgender Tagesordnung statt: Berufung des Bestzers Johann Schlanat-Schmaleninken als Kreislingsabgeordneter. Wahl der Vertrauensmänner für den Ausschuß zur Wahl der Schöffen und Geschworenen bei den Amtsgerichtlichen Wählwill und Hendebrug. Wahl von Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern der Einkommensteueranlagungskommission für 1932. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Kreisfiskalverwaltung für 1931. Genehmigung der Bilanz der Kreis Sparkasse für 1931 und Entlastung des Vorstandes. Genehmigung der Bilanz der Kreisbank in Liquidation für 1931. Verschiedenes.

Für den von Brandunglück und sonstigen Schadensfällen betroffenen Kämer Mart. Woskat in Budweihen sind bei uns eingegangen: Ungen. 5.—, Zel Eggert 5.—, Ungen. 3.—, U. G. 5.—, M. D. 5.—, Ungen. 3.— Lit. Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des Memeler Dampfboots.

Dumpen Suche mögl. b. gleich unverb. Beamten mit mehrjähr. Praxis, der zeitweise selbständig disponieren kann. Gute Neugriffe Bedingung.

Hilgendorf 6547 **Dumpen**, Kr. Memel liefert prompt und billig **F. W. Siebert** W. D.

Pistaten Suche in best. Hause Stelle als (6003)

Scheiben-Thoms Umständhalber steht eine **Drillmaschine** auf dem Verkauf. (7963) **Bestzer Karmis Scheiben-Thoms**

Ich helfe Ihnen Summi, Kroppen See Preisverhöher durch Wohlhabend Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Weißer Nächte

Roman von Georg Urban
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
(Nachdruck verboten)

1.
Es war eine junge, lustige Gesellschaft, die dort, wo die große Halle des Stettiner Bahnhofes in Berlin sich zur Ausfahrt öffnete, beisammen stand, ganz vorn an der Spitze des D-Zuges. Einzelne nur mitschnittig, noch immer nicht so recht ausgeglichen kamen die Reisenden und suchten ihre Plätze. Denn die große Uhr an der Halle des Bahnhofes zeigte noch eine recht frühe Morgenstunde.

An einem Fenster des ersten Wagens erschien eine frische Mädchengestalt mit gebräuntem Gesicht, aus dem staahlgraue Augen lustig blitzten. Unruhig war das Gesicht von Lichtem, blondem Haar.

Der Mund aber rief: „Kinder! Ein wunderbarer Platz. Hoffentlich wird auch die Reisegesellschaft danach!“

Aus der lustigen Gruppe frischer, junger Menschen klang es da heraus: „Ull, die Rede!“

Und in feierlichem Chor, wie in einer griechischen Tragödie, ertönten alle nach: „Ull, die Rede, die Rede!“

Da trat Ulrich Dittmar, genannt Ull, der Sänger, vor. Ein vermishtes Lächeln flog über sein Gesicht. Er winkte mit der Hand um Ruhe und begann: „Verehrte Tranerversammlung —“

Ulls Lächeln. Aber im nächsten Augenblick verschwand das vermishtes Lächeln aus Ulrich Dittmars Gesicht, das Lachen der anderen verstummte. Ull sprach jetzt leise und eindringlich davon, wie vor zwei Jahren ein Mädchen, blond und herb, stolz, fast unnahbar wie ihre dunklen finnländischen Wälder, unter ihnen erschienen sei, und wie dieses stolze,

herbe Mädchen sich schließlich als guter, lieber Kamerad erwiesen habe. Wie dieses Mädchen Leid und Freude mit ihnen geteilt. Gewiß, man habe sich oft gestritten, mal auch ordentlich verärgert, aber immer wieder habe man zueinander gefunden, wie es sich für richtige Freunde gehört. Und er könne ihr nur einen Wunsch auf die Fahrt mitgeben, eigentlich einen ganz egoistischen, aber doch aus dem Herzen gesprochenen Wunsch: „Komme bald wieder, Aino Dehquitt!“

Und Hände mit Blumen drängten sich vor dem Fenster, und junge Stimmen riefen wie vorhin im Chor: „Komme bald wieder, Aino!“

Als Aino Dehquitt all die Spenden im Abteil geborgen hatte und aus dem Wagen zu ihren Freunden auf den Bahnsteig trat, da waren ihre Augen feucht und ihre Stimme belegt, als sie sagte: „Kinder, wann und ob ich wiederkommen kann, weiß ich nicht. Aber ein Gegenversprechen: Besucht mich! Unser Haus ist groß, Gäste immer willkommen! Und dann zeige ich euch unsere Wälder, unsere tausend Seen, unsere wilden, wilden Ströme. Kommt in den Ferien zu uns! Vielleicht schon zu Johanni. Dann feiern wir die weiße Johannisnacht.“

Nicht alle sagten zu. Denn trotz der angebotenen Gastfreundschaft war die Ausgabe für die Reise groß. Und als Aino vor Sabine Vollmer stand, sagte sie den Strauß auf ihrem Arm fester und sagte: „Dein Strauß ist doch wieder der schönste!“

Sabine Vollmer lächelte etwas traurig und sagte: „Sollte er es denn nicht sein?“

Aino Dehquitt lachte sie an und rief: „Aber du wenigstens hältst Wort, Bischen, und besuchst mich!“

„Doch, doch!“ bestätigte Sabine Vollmer. Sie konnte nicht mehr antworten. Die anderen Freunde und Freundinnen zogen Aino Dehquitt lachend und scherzend fort.

Da fiel der Blick Sabine Vollmers auf einen Mann, der an dem Eingang des anderen Wagens stand und mit verlorenem Lächeln auf die Gruppe junger Menschen schaute. Und Sabine

Vollmer, die junge Studentin, die Lehrerin werden wollte, fühlte ihr Herz rascher schlagen.

Schlant, mittelgroß war dieser Mann. Er mochte schon in den Dreißigern sein. Das Gesicht war scharf geschnitten und zeugte von starker Energie. Und dennoch lag die Verlossenheit eines Menschen darüber, der viel nachdenken muß, und um die Augen lag es wie ein müder Schleier. Es mochte sein —

Sabine Vollmer wurde plötzlich aus ihrer stillen Betrachtung aufgeschreckt, denn Ull, der Sänger, rief übermütig lachend: „Hallo, Kinder! Bischen hat wieder einen Schwarm. Bischen, welche Farbe haben seine Augen? Biewiel tausend Meter misst die Tiefe seiner Seele?“ Und lustig zwinkernd deutete er mit den Augen von Sabine Vollmer auf den einsamen Mann am anderen Ende des Wagens.

Alle lachten und schauten hinüber. Und als dieser Mann sah, daß dieses Lachen auch ihm galt, lachte er sich, wie unangenehm berührt, fort. Aino Dehquitt aber stellte sich schützend vor die Freundin, schall auf Ull und sagte schließend: „Was wird das nur werden, wenn ich fort bin? Das arme Ding wird sich vor deinen Redereien gar nicht zu retten wissen!“ Aber als Ull vor Bischen die Hände bedauernd hochhob und um Nachsicht bat, da lachte auch Sabine Vollmer wieder und gab ihm einen vergebenden Klaps.

Aino Dehquitt hielt Ull, den Sänger, fest. „Du, Ull“, sagte sie wieder, „du hast mir noch nicht versprochen, uns zu besuchen. Wie heißt's damit?“

Eine eigenartige Freundschaft verband die beiden. Das Mädchen, obwohl jünger, erschien bedeutend ernster und reifer als dieser immer lustige und fröhliche Mensch. Und wenn er wieder einmal gebummelt hatte und die Examenarbeiten nicht vorwärtsschreiten wollten, dann hatte sie so eine eigenartige Weise, sich nach dem Stand der Arbeiten zu erkundigen, zu spotten und zu kritisieren, daß er mehr wie einmal wütend ausgerufen: „Was geht das dich an, wie ich arbeite! Wir sind weder verlobt noch verheiratet. Gott sei Dank!“

Kümmere dich gefälligst um deinen eigenen Kram! Und gewöhnlich war er dann davongelaufen. Doch wenn sie sich wieder trafen, dann reichte er ihr lachend die Hand und erzählte fröhlich, daß ihm die und die Arbeit gut gelungen wäre.

Jetzt aber lachte er hinterhältig und sagte schließend gebohrt: „Ain denn eigentlich auch Bischen mit von der Partie?“

Es war, als ob ein leichtes, erschreckendes Zucken über das frische, gebräunte Gesicht Aino Dehquitts lief. Dann sagte sie rasch: „Nawohl, Bischen kommt sehr gern!“

Da antwortete Ull, der Sänger, so leichtsinnig, mit zuckenden Achseln und seinem vermishten Lächeln: „Na, schön! Wenn dir sehr daran liegt.“

Er kam nicht weiter, denn Aino Dehquitt unterbrach ihn halb lachend, halb ärgerlich: „Ein unverbesslicher Mensch! Na warte, mein Junge, wenn wir dich erst bei uns oben haben! In den Zimatra, in die Stromschnellen mußt du, dort, wo sie am gefährlichsten sind!“

Ull Dittmar aber schien gar keine Angst zu haben. Sachte nahm er Ainos drohende Hand und küßte sie lachend.

Der Bahnsteig füllte sich mehr und mehr mit Menschen. Durch das Gewühl schritt suchend eine sehr elegante Dame die Wagenreihe des Zuges entlang. Niemand in der fröhlichen Gruppe rief halblaut: „Kinder! Olga Denissowa, die Film-schauspielerin!“

Das Lachen verstummte. Blicke folgten ihr den Bahnsteig entlang bis zu dem Manne, der noch immer allein an der anderen Seite des Wagens stand, dessen Gesicht Sabine Vollmer so studiert hatte und der in Gedanken, halb abwesend, in das Gemüß der hastenden Menschen schaute.

Nun trat Olga Denissowa auf ihn zu. Und als er sie erkannte, so es wie erschrecken über sein Gesicht, und unwillkürlich machte er eine Bewegung, als ob er die Begegnung vermeiden und in den Wagen steigen wollte. (Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

№. 247 Donnerstag, den 20. Oktober 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Halte Maß / Von Marie Gerbrandt

„Das Höchste ist das Maß.“ Dieses Dichterwort mutet vielleicht im ersten Augenblick befremdend an, aber wenn man es im Sinne behält, wird man oft und oft seine tiefe und lebenswürdige Weisheit erkennen. Die schönste Eigenschaft, das eifrigste Streben, die berechtigste Freude kommen nicht zur entsprechenden Auswirkung, wenn sich ihnen nicht das Maß zugefügt. Jeder Vorzug, dessen Anerkennung mit dem Wörtchen „zu“ gestuft wird, schwant schon ein wenig nach dem Tadelstempel hinüber. „Zu gut, zu fleißig, zu liebenswürdig, zu berechtigt“ bedeuten eigentlich zarte Vorwürfe, nicht etwa eine Steigerung des Lobes, wie wir, wenn man uns damit aufwartet, vielleicht gerne annehmen möchten. Die Mutter, die ihren Kindern nicht Nein sagen kann, der Ueberreife, den Behaglichkeit schon beunruhigt, die weiche Natur, die gern fünf gerade sein läßt, der Wortgewandte, der jede Gesellschaft beherrscht, sie alle haben nicht Ursache, bei solchem „zu“ auf ihren Vorbeeren auszuruhen — o nein! Es ist eine Mahnung, deren tieferer Sinn lautet: Halte Maß!

„Halte Maß in allen Dingen!“ sagt das Sprichwort, und es fügt hinzu: „Uebermaß muß Schmerzen bringen.“ Daran ist nicht zu rütteln. Uns selbst oder andern, sofort oder nachträglich oder bereinigt strast jede Uebergründung ihren Urheber. Will man es erst darauf ankommen lassen, durch Schaden klug zu werden? Oder möchte man das Bewußtsein mit sich herumtragen, seine Mitmenschen durch mangelnde Selbstbeherrschung benachteiligt zu haben?

Wenn mangelnde Selbstbeherrschung, nichts anderes ist der Grund aller Maßlosigkeit. Der Mensch von Erziehung ist davor auf der Hut und sieht in der harmonischen Befähigung der Kräfte, im Ausmerzen unschöner Triebe, in Achtung der fremden Rechte und freundlichem Verhalten der eigenen ein Kulturziel. Selbstziehung! Das ist die große Forderung, die außer andern edlen Früchten in erster Linie das Maßhalten zeitigt.

Im großen ganzen ist der Mann früher und dauernder zur Selbstziehung angehalten worden als die Frau. Die Forderungen des Lebens wurden ihm unerbittlicher gestellt. Doch die heutige Zeit, die der Frauwelt eine Menge neuer Aufgaben zugeführt hat, verlangt auch von ihr gebieterisch, daß Verantwortungsgesühl sie bei jedem ihrer Schritte leitet. Wir wollen nicht verkennen, daß ihr die Selbstbeherrschung im allgemeinen schwerer wird als dem Manne. Ihr beweglicher Geist, ihr Temperament, ihr oft noch unkultivierter Wille machen sie für Grenzübergründungen von vornehmein geeignet. Alle Achtung davor, wie die weibliche Jugend bestrebt ist, diese ererbten Schwächen abzutun! Wie immer, wenn man sich auf neuem Gebiet bewegt, fehlt es noch oft an der richtigen Einstellung. Es fehlt auch an Vorbildern, die zur Nachahmung anregen, da man die vorhandenen, sei es zu recht oder unrecht, ablehnt. Daher die Kühnheiten in Kleidung und Verkehrston, die man nicht immer als maßvoll wird bezeichnen können. Es wird sich bei dem guten und ersten Willen, den unsere arbeitsfreudigen Mädchen bewahren, schon ein Stil herausbilden, der auf ihnen angemessenen Wege zur Kulturhöhe führt. Doch auf eine Maßlosigkeit möchte ich heute noch hinweisen, die dem weiblichen Geschlecht ohne Wissen und Willen sehr oft unterläuft, die es aber bei richtiger Erkenntnis mit dem neuen Ernst der Zeit abzulegen imstande sein wird.

Ich meine einen gewissen Ueberfrühling, eine Ueberreizung und Ungenauigkeit beim Reden. Die Phantasie, die lebhafteste Empfindung, der Wunsch, recht eindrucksvoll zu sein — leider oft auch Klatschsucht und Eitelkeit, gehen mit der weiblichen Zunge durch, und kein fester Wille, nicht das notwendigste Verantwortungsgesühl gebieten ihr Einhalt. Man höre dieselbe Tatsache von einem Manne berichtet oder von einer Frau! Dem Manne kommt meistens gar nicht die Versuchung, zu ändern, er gibt, wofür er nicht voreingenommen ist, einfach den empfangenen Eindruck wieder. Der Frau flattert, während sie spricht, hundert

Verlockungen zum Steigern oder Ausschmücken zu, und sie widersteht ihnen in seltenen Fällen. Wie leicht wird ihr aus kleinen Versehen des Nächsten böswilliges Beginnen, aus einem Wortwechsel ein großer Krach, aus einer beobachteten Einschränkung mitleidige Armut. Auch wo bei der Färbung gar kein Zweck abzusehen ist, fühlt die Frau Reizung, von den nackten Tatsachen abzuweichen. Sie bedenkt nicht, daß der Eindruck, den sie andern nun von der betreffenden Sache haben, wesentlich von dem verschiedenen ist, den sie selber empfangt, und hört sie jene die von ihr geprägte Fassung weitergeben, so fühlt sie sich darin bestätigt. Oder sie findet, daß die andern doch viel mehr übertreiben, viel schärfer urteilen als sie und holt noch eine kleine Anerkennung für sich heraus, anstatt bestürzt zu erkennen, was sie angerichtet hat. Ein Jurist verurteilt: Die besten Zeugen vor Gericht seien gutgeartete Knaben von 10 bis 15 Jahren. Sie beobachteten gut, be-

richteten einfach die Tatsachen, jenen nachher auch nicht leicht um. Die schlimmsten und gefährlichsten Zeugen aber seien 12- bis 16jährige Mädchen. Sie schienen unfähig, etwas zu schildern, wie es sich zugetragen hat. Schon ihre Auffassung sei gewöhnlich schief, der Bericht über das angeblich Geschehene schillere in allen Farben, schreie vor seiner Uebertriebung zurück, sei heute ganz anders als morgen. Wie manche ungerechte Beurteilung mag trotz aller vorausgesetzten Billigkeit durch solche Aussagen erfolgt sein! — Im allgemeinen neigen ja viele Kinder, wenn sie nicht aufs Gewissen befragt werden, überhaupt zu Ueberreibungen. Man soll diese nicht gleich zur Uage stampeln, oft sind sie nur Ausschweifungen der Phantasie, an die das Kind halb und halb selber glaubt. Nur halb und halb, des sei man sicher! Man nagele daher gleich die Unfrömmigkeit fest, gebe der Wahrheit auf den Grund, weise mit Ernst und Liebe auf wahrscheinliche schlimme Folgen hin. Wie tief wirkt es auf das junge Gemüt, wenn der Erwachsene es gleichsam auf die eigene Stufe der Einsicht erhebt, wie regt es Nachdenken und Streben an! Man braucht solche Erkenntnistunde nicht durch Schelten und

strenge Vorwürfe schmerzhaft zu machen, im Gegenteil. Jede Lehre haftet um so fester, je freundlicher sie aufgenommen wird. Die Mutter, die so auf Erkenntnis bei ihrem Kinde dringt, wird dann sicher ihre eigenen Worte auch besser überwachen, sowohl was die Fülle wie die Genauigkeit angeht. Jede Erkenntnis führt zur Höhe, und die Höhe ist Maß.

Aber die Hände ringen könnte man, wenn man Ansichten hört wie: die Jugend muß sich selbst überlassen werden. Widen wir nicht jeder auf diesen oder jenen Menschen dankbar zurück, an dem wir gewachsen und gereift sind — und umfern Kindern wollten wir diese Menschen nicht sein? Ihnen nicht die Einstellung geben, die zur edlen Entwicklung notwendig ist und nur zu leicht verpaßt oder, wenn überhaupt, auf schweren Umwegen erlangt wird? Auch hier fehlt es heute an Maß. Ueber der Bevormundung, vielleicht Vergewaltigung der alten Zeit wie über der Zwang- und Formlosigkeit der neuen steht es, ein edler Vermittler, hält von Leib und Schuld zurück und führt zu innerem Frieden auf dem Wege der nicht leichten, aber pflichtschuldigsten Selbsterziehung.

Kleider für kleine Abendgesellschaften

Daß wir für vormittags, nachmittags, abends und für Gesellschaften mit anschließendem Tanz verschiedene Kleider haben, darf nicht als Luxus angesehen werden, sondern vielmehr als eine Folge doppelter Sparsamkeit. Wir haben wohl schon alle die Erfahrung gemacht, daß ein täglich getragenes Kleid sich schneller abnutzt als ein solches, dem dazwischen einige Ruhetage gegönnt werden. Dazu kommt, daß wir uns nicht mehr so gute Stoffe kaufen können wie frühere Generationen, und daß andererseits neue Stoffarten in Mode gekommen sind, die recht billig geliefert werden können.

Vor allem hat Kunstseide einen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten, und speziell die deutschen Erzeugnisse sind stark gefragt und wegen ihrer Solidität begehrt. Als Material für Tages- und Abendkleider wird Kunstseide neuerdings mit Wollvermischungen, und es entstehen kreppartige, weich fallende Gewebe, die sich durch „Nichtnaufsehen“ auszeichnen. Ein vortreffliches Material für die sogenannten „kleinen“ Abendkleider, die für einen Theaterbesuch und für häusliche Festlichkeiten bestimmt sind. Ihr Unterschied zum großen Abendkleid besteht im kleineren Halsauschnitt und in der einfacheren Gesamtaufmachung. Die Jugend wird solche Kleider gerne armellos tragen, auf solche Wirkung bedachte Damen werden kleine Puffärmelchen, lange Spitzenärmel oder Unterziehmästen mit angearbeiteten Ärmeln dazu vorziehen, und die ältere Generation legt sich auf schwarze Seide mit Spitzenfrüktionen fest. Das Kleid also für jeden Geschmack, jeden Geldbeutel, das auch als Verwandschaftskleid mehreren Zwecken zu dienen bereit ist.

Vorteilhaft für jede Figur, ob schlank, mittel,

jung oder älter ist die Empireform, deren feierlicher, klassischer Schnitt durch modische Spielereien, die für die Erfordernisse unserer Zeit und unserer Figuren zugeschnitten wurden, gemildert wird. Das Oberkleid besteht meist aus einem schmalen, in der Mitte gereihten Leibchen, das nur mit einer Schmucknadel oder einem schönen Kristallknopf verzieren zu werden braucht, dem nach oben und unten spitz auslaufenden, einen hüften eng anliegenden Mittelteil und einem bis höchstens zum Fußknöchel reichenden, nur in der vorderen Mitte stoffreichen Rock. Ob nun dem Rock in der vorderen Mitte eine nach unten sich fächerförmig verbreiternde Blende, ein Sonnenblüschlein oder ein dem Leibchen angefügtes, nach der Figur geschnittenes und sich unten verbreiterndes Mittelteil zwischengeschaltet wird, bleibt dem persönlichen Geschmack überlassen. Hauptsache ist, daß dieses kleine Abendkleid oben die Figur modelliert und bis unter die Hüften knapp bleibt. Dadurch, daß die Figur auf jeden Fall betont werden soll, ist die Gewähr gegeben, daß jede Dame durch entsprechende Reihfächchengruppen oder gegenständig dazu durch Abwäher ein nur für sie allein kleidendes Modell erhält. Schlankere Damen tragen hierzu rückwärts zur Schleiße gebundene Gürtelteile.

Als Material für das kleine Abendkleid kommt außer Kunstseiden- und wollgemischten Geweben stumpfer Kreppart, Georgette, Taft, durchsichtiger Seidenstamm und die allerletzte Neuerung: stumpfer, weicher Seidenstamm in Frage. Und als Färbungen oder als Umhang ein in gegenüberlicher Farbe und aus anderem Stoff gefertigtes Etwas, dessen originellen Schnitt man am besten selbst ausprobiert. mkk.

Mit Rat und Tat

Sind die Schuhe zu eng?

Hat man das Pech, daß neue Schuhe sich beim Anziehen als zu eng und folglich unbequem erweisen, so braucht man sie nur für einige Minuten in ein altes Handtuch zu wickeln, das man in kochendem Wasser ausgewaschen hat. Darauf sind die Schuhe mit Olivenöl abzureiben. In den allermeisten Fällen werden sie am nächsten Tage ganz bequem sitzen.

Honig als Abwehrmittel.

In früheren Zeiten spielte der Honig eine große Rolle, man bereicherte Mehl aus ihm, man benutzte ihn allgemein zum Süßen. Denn der Zucker ist ja erst eine viel spätere Errungenschaft. Honig in

heißer Milch aufgelöst ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Erkältungen. Wenn man regelmäßig täglich Honig isst, hält man damit den Magen in Ordnung, ja, sogar Rheumatismus und Gicht sind durch Honigkuren gelindert worden. Schon bei den alten Römern galt der Honig als das beste Mittel, die Kräfte des Körpers und der Seele frisch zu erhalten.

Wie hält man Käse frisch?

Es ist sehr angenehm, Käse in großen Stücken kaufen zu können, da man ihn gern als Vorrat im Hause hat. Man muß dann aber darauf achten, daß er frisch bleibt. Das gelingt am besten, wenn man den Käse in ein Stück Leinwand wickelt, das man in Essig getaucht hatte. Man muß dieses Tuch immer feucht halten, dann trocknet der Käse nicht aus, auch verbessert sich sein Geschmack wesentlich.

Frau allein im Kahn

Von Friedrich Sieburg, London

Die Villen auf dem Felde flößen selbst dem nächsten Wirklichkeitsmenschen nicht das Bedürfnis nach wirtschaftlicher Fragestellung ein. Zwar ist es richtig, daß man heute nicht einmal mehr beten kann, ohne daß die Leute einen fragen: „Was bekommen Sie eigentlich dafür?“ Aber die Villen läßt man doch in Ruhe und freut sich ihrer Pracht. Mit dem Mädchen in Paris war es nicht anders. Anmut und gute Laune blühen in so holder Zwecklosigkeit den lieben langen Tag, daß die soziologische Einordnung unterließ. Blüht dahin, dachte man, kichert auch durch die Weltordnung, und meint auch ein bißchen, wenn es sein muß, — aber bleibt, was ihr wart: Lächeln des Alltags. Trüber Winter, Kohnfärbungen, Abbau, kurzum des Menschen dunkler Weg trat für eine Weile zurück in den Schatten dieses Lächelns. Und erst heute, wo mehr als der graustürmende Kanal zwischen mir und ihnen liegt, geben sie wieder in ihre Kategorien ein, sie werden wieder, was sie einmal waren, ohne daß wir alle es wußten: Angekettete. Nie wieder werde ich ihnen so glücklich begagnen können wie damals, denn ich habe mir inzwischen Klar gemacht, daß nicht einmal die Anmut ihren Lohn in sich selber trägt, sondern ihn am Sonnabend an der Hauptkassette in Empfang nimmt.

In London kommen solche Erkenntnisse nicht zu spät, sondern höchstens zu früh. Schon am Eingang dieses Landes erwartet mich die Erinnerung an eine heimliche Angabe, nämlich daß es in England zwei Millionen Frauen zwitelt gibt. Zwielt! Kann es überhaupt zwitelt Frauen geben in einer Welt, die immer wieder zu wenig Frauen hat? Aber hier liegt schon der ganze Unterschied, denn es handelt sich nicht um ein Zwielt an Weiblichkeit, an Lachen

den Männern, an mütterlicher Geduld, sondern um einen Ueberfluß an unversorgten Wesen, für die kein zahlenmäßiges kein Mann da ist. Es ist ein rein wirtschaftliches, materielles Zwielt. Aber selbst ohne die Erkenntnis der Statistik wüßte man beim Anblick mancher Londoner Frauengesichter erschrickt: Du bist zuviel. Wo steht man in Paris Frauen in Massen? Höchstens während der Mittagspause in den Straßen um die Place Vendome, wo sie sich in leuchtenden Rubeln Geschnittene zerstreuen. Im übrigen haben sie ihren Platz an der Seite des Mannes und fügen sich in die Harmonie dieses Bildes einer vergehenden Welt. In London kann man ihnen täglich zusehen, wie sie herdenweise ihre Mahlzeiten einnehmen in jenen mit Anken dekorierten Restaurants, die in ihrer schmuddeligen Keuschheit eigens für sie eingerichtet sind. Nachmittagsvorstellungen in Londoner Kinos sind deshalb so faszinierend, weil sie fast ausschließlich von Frauen besucht werden, und zwar von Frauen, die man ihrem Wesen nach im Angelegenheitsverhältnis und in der City glaubte. Es ist also nicht der Vernunft, der sie zur Masse zusammenfügt und ihnen Massenzüge verleiht, — es ist ihr Wesen oder vielmehr auch nur das Wesen der Männer, die sie nicht kriegen.

Es ist nicht das Wesen der Frau, allein durchs Leben zu gehen. Die Kraft der Französin beruht darin, daß sie diese Tatsache mag und sich als unvollkommen, unglücklich bekennt, solange sich nicht der Mann an ihrer Seite eingefunden hat. Die irdische Lust französischer Freiheit wird in diesen Erkenntnissen spürbar, denn nur eine gänzlich freie Frau mag sich zur Bindung zu bekennen. Es sind kurz gesagt Frauen, die das Wort „Ich liebe dich“ ohne Vorbedacht auszusprechen wagen. Das spielt sich in einem Lande ab, wo jede Hand gebraucht wird, wo es genug Männer gibt, und wo überhaupt alles Wohlsein in ausreichendem Maße vorhanden ist. In London aber ist das Leben schwerer, und sogar im Kahn ist die

Frau allein. Wirklich, auf dem See, der sich langsam im Odepark erdreckt, in dessen friedlichem Wasser der blaue Londoner Himmel bläulich spiegelt, wimmelt es am Sonntag von Ruderbooten, deren munteres Getümmel das sogenannte feiertägliche Treiben ausmacht. Aber in jedem zweiten Kahn sitzt eine Frau allein, mütterleckenallein, ihr Sonntagkleid gibt sich alle Mühe, verführerisch zu sein, ihre Augen haben den Versuch seelen aufgegeben, und mit trägen Ruderschlägen fährt sie ihr Fahrzeug ganz vergeblich von einer Insel der Seelen zur andern. Mit das in der Ordnung, ist dafür Sonntag und Sonne und Gnadenlicht dieser Welt, daß Frauen allein in Ruderbooten sitzen?

Nun gibt es freilich mehr als eine Frau, die dabei wie ein Admiral aussieht. Das Fahrzeug ist kein tändelnder Nachen mehr, sondern ein Raper-Schiff mit steilen Segeln und vierzig Kanonen, und die einsame Frau kehrt auf der Kommandobrücke. Zwischen den Augenbrauen steht eine scharfe Falte, und das Kinn brüht eine Energie aus, die aus dem Klätkerwasser des Odeparks die Wogen des Lebens macht. Männer sind nun einmal notorische Schurken, und ein muskulöses Kinn löst Mißtrauen ein, wenigstens wenn es das holde Oval eines Frauenanlitzes abschließt. Wenn man nur wüßte, ob die Frauen in London so energisch dreinblicken, weil sie auf sich selbst gestellt sind, oder ob sie allein sind, weil der Blick und das Kinn gar zu energisch sind. Das Schicksal einer Zivilisation verbringt sich hinter der Frage, ob der Vögeling, das Mädchen nur deswegen ins Kino fährt, weil er hinterher einen Kuß haben will, oder ob das Mädchen einen Kuß nur in Aussicht stellt, weil sie sonst nicht mit ins Kino genommen wird. Es ist aber eine erschütternde, ja mörderische Tatsache, daß in London bei weitem mehr Mädchen ins Kino eingeladen, als junge Männer gefügt werden.

Der Kahn, in dem die Frau allein sitzt, ist also wirklich ein Kriegsschiff und aus dem Spiel der

Geschlechter ist ein Kampf geworden. Denn das Zusammenleben von Mann und Frau ist für beide Teile ein sozialer, ja wirtschaftlicher Wert, um den man eben so gut kämpfen kann wie um hohen Lohn oder eine gute Stellung. Die Waffe in diesem Kampf ist die Liebe, die Zärtlichkeit, die Luft. Und mit Waffen soll man nicht spielen, denkt die Frau im Kahn. Sie ist allein, und man sie ist Luft, aber keine Atmosphäre. Wo sie vorübergeht, bleiben die unsichtbaren Wellen aus, die das Leben in Fluß bringen und jene Spannung erzeugen, aus der dann schließlich Freude, schöner Götterfunke schlägt. Sie ist allein oder in Massen, mit Freundinnen oder in einem Pfadfindertrupp eingereiht, aber nur allzu selten ist sie Teil eines Paars. England bildet Gruppen und Mannschaften oder Einsame, Frankreich bildet Paare. Und doch, wieviel Weiblichkeit lebe ich nicht in deinen Augen, Londoner Mädchen, wieviel Sehnsucht, mit einem Manne durch Wiesen zu laufen, wieviel Trauer darüber, daß die Begierde des Mannes sich immer stärker von seinem Trieb, zu schlafen und zu hegen, ablöst. Wenn ich über mich nachdenke, bin ich froh, kein Engländer zu sein, und so jeder Schuld daran ledig zu sein, daß auch das Lächeln fehlt. Denn diese hübsch gewölbte Stirn wartet nur darauf, von unsichtbarem Licht beschienen zu werden. Dieser Mund möchte so gerne aufblühen, die Bläue dieser Augen müßte sich nichts Besseres, als eine nur von zwei Liebenden bewohnte Welt widerzuspiegeln.

Nun, wo der Winter kommt, beginnen einsame Teekessel zu schurren; einsame Lampenschirme legen sich auf milde Hände; in schauernden Novemberkernen fliehet das Sonnen allzu fest geschlossener Rippen. Die Straßen sind leer und kalt, wenn es dunkel ist, und eine Gartenkahn singt gellend durch die Nebelabende. Sie sitzt auf einem Klappstühlen, Körper und Haupt sind zart und vergehend gegen die Darse gelebt. Sie kriecht, Wesen ist die Blinde?

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Vierte Fortsetzung*)

Auch ein Ehepaar macht im kleinen Nachen die große Reise

Eine richtige Salzhaute muß Thomas Crapo gewesen sein. Bereits als vierzehnjähriger Pöts rüdte er seinen Eltern aus und ging zur See. Er war auch hier nicht bescheiden, denn er wählte sich für den Anfang gleich das schwierigste Kapitel der ganzen christlichen Seefahrt, nämlich die Walfangerei. Später, als Steuermann auf einer amerikanischen Brigg, holte er sich seine Joanna, ein schottisches Mädchen, frisch aus einer Pariser Hafenkneipe weg, heiratete sie auf der Stelle und brachte sie nach drüben. Joanna war aber auch nicht von Pappe. Sie muß verdammt starke Nerven gehabt haben, denn als die Brigg auf der Ueberfahrt einmal von einer achterlichen See, die das Kajütenoberlicht einschlug und die Kompaßlampe fortspülte, überlaufen wurde, stand sie die ganze Nacht hindurch fast bis an die Hüften im Wasser und beleuchtete ihrem Mann den Kompaß mit der Kajütenlampe.

Schließlich hängten Thomas Crapo und seine Joanna, die ihn auf allen Fahrten begleitet hatte, die Seefahrt aber doch an den Nagel und machten einen kleinen Laden in der Seemannsstadt New Bedford auf. Bald merkten sie jedoch alle beide, daß sie für das Landrattenleben noch zu jung waren. So reifte denn der Plan in ihnen, eine Ozeanüberquerung in einem Walfängerboot zu machen. Bald entstand dann auch ein kleines Schifflein von knapp 580 Meter Länge und 190 Meter Breite, als Zweimastschoner getakelt, mit dem sie auf lange Fahrt gehen wollten. In Form und Bauart war es ganz und gar den Walbooten nachgebildet, was ja auch kein Wunder war, denn diese Boote galten als ganz besonders seetüchtig und außerdem war New Bedford der Haupthafen der damals in voller Blüte stehenden nordamerikanischen Walfangerei.

Ehe aber die Reise losging, erklärte Frau Joanna kurz und bündig, daß sie, wo sie schon so viele Reisen mit ihrem Tom zusammen gemacht hatte, ihn auch hier nicht im Stich lassen würde. Wer sollte ihm denn sonst die Kompaßlampe halten, wenn wieder eine See über das Achterdeck hereinbrach?

Für die Herren von der Presse war das natürlich ein gesundes Fressen und der Korrespondent vom „New York Herald“, der selbst über schlimme Erfahrungen mit Damen zu verfügen schien, ließ auch prompt ein Essay über Ozeansegelerei und Ehefrauen vom Stapel. Er führte darin ungefähr folgendes aus:

„Verheiratete Leute an Land können unter Umständen, wenn es die Verhältnisse geboten erscheinen lassen, einander ausweichen oder auch ganz auseinanderlaufen. An Bord eines kleinen Bootes geht solches nicht. Wenn der Mann das Feuer im Küchenherd nicht anmachen will, wird sie eine sehr erschöpfende Charakterisierung des Kapitäns beginnen, die ihn zum mindesten als einen brutalen und unaufrichtigen Tyrannen hinstellt. Und er ist nun einmal gezwungen zuzuhören. Es gibt auch nicht den kleinsten Winkel an Bord, in den nicht die ernststen und eindringlichsten Worte einer Frau zu dringen vermögen. Wenn er aber andererseits den Kaffee zu kalt findet, die Kartoffeln versalzen oder das Beefsteak nicht recht durchgebraten und er dieses im überzeugenden Kommandoton eines erfahrenen Seemanns zum Ausdruck bringt und sie als Mörderin hinstellt, die ihn mit kaltem Kaffee, versalzten Kartoffeln oder zähem Beefsteak zu vergiften trachtet, dann muß auch sie wohl oder übel diese zu Herzen gehende Rede mit anhören oder über Bord springen.“

Nun, Tom und Joanna haben schon manche See zusammen überbikommen und werden sich daher auch durch einen Becher kalten Kaffees nicht aus dem Kurs werfen lassen. Sie führen also unbeirrt in ihren Vorbereitungen fort.

Ihre nautische Ausrüstung war genau wie die ihrer meisten Vorgänger recht dürftig. Chronometer und Sextanten waren damals noch sehr teuer. So tat es schließlich auch eine Taschenuhr und ein kleiner Kompaß. Außerdem verließen sie sich auf die passierenden Schiffe, die man nach Uhrzeit und Position befragen konnte. Einen guten Eindruck macht solches ja gerade nicht, es ist aber billiger. Zum Kochen diente ihnen eine Petroleumlampe, die sie während dieser Prozedur zwischen den Beinen festklemmten, den Topf dabei mit den Händen haltend. Das Bereiten der Mahlzeiten war demnach immer mit einigen Jongleurfunktionen verknüpft. Bei schlechtem Wetter war es meistens vollkommen unmöglich zu kochen. Zudem hatten die beiden eine derartige Angst vor dem Feuer, daß sie niemals mehr als eine Viertelrinne Petroleum auf die Lampe gossen. Da aber das meiste von ihrem mitgenommenen Proviant bereits gekocht war und daher nur aufgewärmt zu werden brauchte, war das Kaffee- und Teekochen noch das schlimmste. Ihr einziger Vorrat bildeten eine Bibel und ein paar Traktate.

Crapo verkündete nun in der Presse, daß er mit seinem Walboot „New Bedford“ am 28. Mai 1877 zu einer Ozeanüberquerung in See gehen würde. Das Zollamt seines Heimathafens karrierte auch den kleinen Post aus, und da er nur so winzig war, gab der Beamte ihnen statt der vielen Dokumenten-Akte nur einen Brief mit, den Joanna sorglich in die Bibel legte.

Der gute Tom war nicht nur ein Seemann, nein, er war auch ein tüchtiger Geschäftsmann und hatte sich deshalb mit einem großen Vorrat an Wäldern

seines Schiffleins eingedeckt, die er bei der am Hafen versammelten Menschheit zum guten Kurse an den Mann brachte. Als keine Wälder mehr abzufehen waren, legte er unter brausenden Hurras von der Pier ab und segelte über die Bucht hinüber. Das Boot leckte aber so stark, daß das Wasser bald einen Fuß hoch in der Kajüte stand. Sie liefen deshalb ans Ufer und trockneten ihr Reisezeug auf den Rajen und verkauften weitere Wälder. Am nächsten Morgen ging es weiter, aber nur ein kleines Stück bis zu einer Werft. Hier wurden ein paar hässliche Veränderungen vorgenommen und das Schiff mit dicker Oelfarbe gestrichen, um es wasserdicht zu machen.

Die endgültige Reise begann dann am 2. Juni. Einmal draußen auf See, blieb Crapo bis zum Morgen des dritten Tages am Ruder, wo er dann die „New Bedford“ allein unter Großsegel beilegte und zu einem kurzen Schlaf nach unten ging. Nach seinem eigenen Bericht schlief er vier Stunden, um dann vierundzwanzig Stunden zu wachen. Dieses erscheint allerdings kaum glaublich. Er erwähnt aber nichts davon, daß seine Frau ihn gelegentlich am Ruder ablöste.

Es sollte eine sehr ungemütliche Reise werden. Segelten sie auch mit günstigem Südwest los, so lagen sie doch bald im dicken Nebel, der nur durch Regen abgelöst wurde. Und es gibt nichts Traurigeres auf der Welt, als tagelangen Regen auf dem Nordatlantik, ohne jeden Sonnenstrahl, nur graue See und graue Wolken und graue Regenluft. Tom Crapo, der einundzwanzig Jahre lang alle Meere befahren hatte und auch den Atlantik so manches Mal überquerte, konnte sich nicht erinnern, jemals eine solche stürmische und regnerische Ueberfahrt erlebt zu haben. Es kam ihm fast so vor, als ob hier Sommer und Winter miteinander getauscht hätten.

Auf den Fischerbänken schlief der Wind ein und abermals trat Nebel an seine Stelle. Von morgens

bis abends trompetete Tom auf dem Nebelhorn. Dann spielte zur Abwechslung eine Schule Wale um das Boot, was dem Ehepaar auch nicht gerade angenehm war. Diese Tiere sehen sich nie richtig vor und schon häufig ist es vorgekommen, daß ein solcher Dickwank ein Boot zum Kentern gebracht hat. Bald setzte wieder Dreckwetter ein. Stürme, Regen und Nebel lösten einander ab.

Genau wie Alfred Johnson fand auch Crapo einen menschenfreundlichen Kapitän, der ihn nach drüben schleppen wollte. Die „New Bedford“ lehnte dieses Angebot jedoch ab. Am 28. Juni gingen sie längs einer Bremer Bar, deren Kapitän sie zum Mittagessen eingeladen hatte. Hier auf dem großen Deck konnten sie sich wenigstens einmal die Beine vertreten. Als Gastgeschenk erhielten sie dazu einige Flaschen Wein, Trinkwasser und ein paar Lederecken zu ihrem eintönigen Proviant. Am 2. Juli waren sie nachts beinahe von einem Dampfer überrannt worden, als sie sich beide zum schlafen unter Deck befanden. Dann gab es wieder Regen und Nebel und der Abwechslung halber auch ein Gewitter.

Dieses harte und ungewohnte Leben hatte Frau Crapos Gesundheit merklich angegriffen. Sie fühlte sich sehr krank und elend, was vielleicht auch eine Folge der damals noch sehr unvollkommenen Konservieren und des ewigen Hartbrotens war. Tom sorgte sich sehr um sie und gab ihr die ganze Frischkost, die hilfsbereite Schiffe ihnen abließen.

Am 20. Juli standen sie bereits vor dem Englischen Kanal. Mit Nebel brach auch dieser Tag an, doch als er sich gegen 10 Uhr vormittags lichte, da konnte Joanna „Land hoch!“ ausrufen. Es war Land's End. Der Leuchtturmwärter dippte zum Gruß den Union Jack und läutete die Glocke. Abends machten sie dann in einem kleinen Fischerhafen in der Grafschaft Penzance fest. Die beiden Crapos waren unter Deck gegangen, um sich noch eine Tasse Kaffee zu kochen. Sie waren aber so müde und abgespannt, daß sie einschliefen, ehe das Wasser kochte. Tom hatte seit zweiundsechzig Stunden am Ruder gefessen und der Schlaf war ihm daher wohl zu gönnen. Seine linke Hand war steif geworden von der Ueberanstrengung.

Zusammenbruch des französischen Fremdenverkehrs

Statt drei Millionen Touristen im Jahr nur noch 500 000 — Einnahmen aus der Fremdenindustrie auf ein Zehntel geschrumpft

Paris, 18. Oktober.

Die katastrophale Entwicklung, d. h. Schrumpfung, des Fremdenverkehrs in Frankreich hat in den beteiligten Kreisen der am meisten interessierten Besuchszentren, in Paris und an der Riviera, einen Panik ähnlichen Zustand hervorgerufen. Nachdem bereits in den letzten Jahren ein stetiger Rückgang zu verzeichnen war, hat sich die rückläufige Tendenz im Jahre 1932 derartig verschärft, daß man eine Katastrophe größten Ausmaßes befürchtet.

Vor dem Weltkrieg belief sich die Zahl der Fremden, die im Jahresdurchschnitt nach Frankreich kamen, auf etwa drei Millionen. Sie brachten Devisen im Werte von schätzungsweise 1 bis 1,2 Milliarden Francs in das Land. Um die Bedeutung dieses Kapitalzuflusses für die Wirtschaft richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß er ganz überwiegend einigen wenigen Wirtschaftszweigen, insbesondere dem Gaststätten-gewerbe, zugutekam. Im Jahre 1931 ist dann die Zahl der Touristen, nachdem sich schon vorher die Anzeichen des Umsturzes bemerkbar gemacht hatten, auf 1 1/2 Millionen zurückgegangen. Schon da zeigte sich, daß das von den Fremden ins Land mitgebrachte Kapital, d. h. ihre Ausgaben, noch stärker zusammenschrumpfte als ihre Zahl, denn offiziell wurden die Ausgaben der Fremden im Jahre 1931 mit etwa 480 Millionen Francs angegeben.

Im laufenden Jahre ist nun diese Entwicklung

in verhängnisvoller Geschwindigkeit weitergegangen. Nach den gegenwärtigen Schätzungen der maßgebenden Behörden ist zu erwarten, daß 1932 keinesfalls mehr als 1/2 Million Touristen ihre Ferien in Frankreich verbracht haben werden. Wenn diese Besucher verhältnismäßig ebensoviel wie die im vergangenen Jahre ausgeben würden, so würden das 100 Millionen Francs sein. Damit ist jedoch unter keinen Umständen zu rechnen. Man nimmt an, daß die Gesamtsumme, die die Fremden in diesem Jahre ausgeben, nur unwesentlich über 100 Millionen Francs betragen wird. Damit wäre man auf 10 Prozent des Vorkriegsstandes angelangt. (Alle Zahlenangaben sind auf den heutigen Valutawert des Francs umgerechnet.) Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die französische Fremdenindustrie in der Nachkriegszeit noch sehr erhebliche Kapitalien in Hotels, Casinos usw. angelegt hat, so daß sie eigentlich einen verhältnismäßig stärkeren Besuch brauchte als vor dem Kriege. Man kann sich unter diesen Umständen vorstellen, daß die Hoteliers usw. und auch die im Luxuswarenhandel Tätigen, die zum großen Teil von jeher auf Fremdenkunde angewiesen waren, nicht gerade ein gutes Jahr hinter sich haben. Und an der Riviera ist die Hoffnung, daß etwa die Herbstferien und der beginnende Winter die Ausfälle des Frühjahrs und des Sommers auch nur zum Teil wiedergutmachen werden, so gut wie nicht vorhanden.

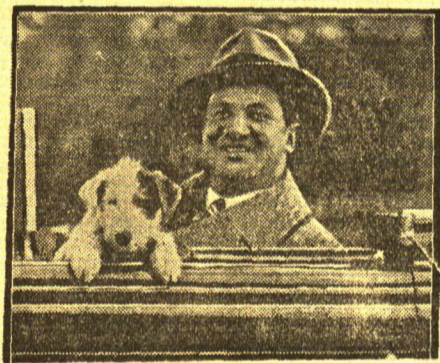
Von dem eventuellen Ende der Weltkrise ver-

Die „New Bedford“ wurde auf der Insel auf Herzlichkeit aufgenommen. Tom erzählte den Fischern, welche Mühen und Plagen sie an Bord haben durchmachen müssen, mit welchen Umständen es verbunden gewesen war, sich eine Tasse Tee zu kochen. Mehrmals fiel ihnen im Seegang die Lampe um und das heiße Wasser ergoß sich über Frau Crapos Beine. Doch die Leute von Penzance machten alles wieder wett. Der „New York Herald“ schrieb, daß das Ehepaar, das den Atlantik bezwungen hatte, von mehr Leuten besucht worden wäre, als der Prinz und die Prinzessin von Wales, die kurz zuvor in diesem Landesteil gewelkt hätten. Alle möglichen Kleinigkeiten wurden als Andenken begehrte und auch gegeben, allerdings nicht ohne ausreichende Bezahlung, denn Crapo war ja ein Geschäftsmann, der von dieser Ozeanfahrt ein Weiches Leben wollte. Es wurde sogar ein besonderer Gottesdienst für sie in der kleinen Inselkapelle abgehalten.

Da die „New Bedford“ sehr viel Trinkwasser von passierenden Schiffen erhalten hatte, waren vier Fässer, die sie drüben gefüllt hatten, noch nicht geöffnet worden. Bei der Entleerung stellte es sich denn heraus, daß das Wasser darin so dick wie Gelee geworden war und von kleinem Würmerzeug wimmelte. Die Reise von New Bedford bis Penzance hatte insgesamt neunundvierzig Tage gedauert.

Nun verfrachteten die Crapos ihr Schifflein nach verschiedenen Großstädten Englands, wo es öffentlich zur Schau gestellt wurde. Später gingen sie dann damit nach Amerika zurück und reisten mit einem Zirkus durch das Land. Hierbei scheinen sie viel Geld verdient zu haben, denn nach dieser Zirkus-Tournee kaufte sich Crapo einen Frachtschoner. Als er diesen nach einigen Jahren infolge Strandung verlor, büßte er damit sein ganzes Vermögen ein. Um wieder zu Geld zu kommen, plante er eine zweite Bootreise. Sein Glückstern hatte ihn aber verlassen. Er hatte sich ein kleines, nur 275 Meter über Deck messendes Bootchen bauen lassen, den „Volunteer“. Mit diesem beabsichtigte er, von New Bedford nach Cuba zu segeln, diesmal ganz allein, ohne Frau Joanna mitzunehmen. Er stellte es noch an ein paar Orten an der Neu-England-Küste aus und verließ dann am 3. Mai 1899 Newport für Westindien. Er hat sein Ziel nie erreicht. Bald nach seiner Abfahrt wurde seine Leiche bei Charleston in Süd-Karolina an den Strand geworfen. So hatte sich die grausame See doch noch den Mann geholt, der ihrem Rufe gefolgt und der ihr ganz verfallen war.

Wird fortgesetzt.



Schwerer Autounfall des Schauspielers Kampers. Der bekannte Film- und Bühnenschauspieler Fritz Kampers ist bei einem Autounfall schwer verunglückt. Mit einer Gehirnerschütterung und einer Magenprellung wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Spricht man sich für die Zukunft natürlich sehr viel. Aber bereits die Saison des Jahres 1933 liegt für die meisten Hotelbesitzer viel zu weit fort, als daß sie viel daran denken könnten. Denn es geht heute in erster Linie um die Frage, ob und wie man überhaupt über den Winter hinwegkommen wird. Schon jetzt mehrten sich die Konkurse und Zahlungsseinstellungen im Hotelgewerbe in beängstigender Weise. Alle Hoffnung richtet sich auf die Regierung, die der Fremdenindustrie helfen soll, durch die, wie man zugeben muß, unverfügbare Not hindurchzukommen, bis die Zeiten wieder besser sein werden. Es fragt sich nur, ob die Regierung genug tun können. Denn das französische Budget weist ein Defizit von 10 Milliarden Francs auf...

Das gute Herz der Geschworenen

Sie verurteilen den Vater zu drei Jahren schweren Kerkers und sammeln für seine Kinder.

Eger, 18. Oktober. In einer Verhandlung vor dem Egerer Schwurgericht, das gegenwärtig über eine ganze Flut von Brandstiftungsprozessen zu urteilen hat, ereignete sich ein Zwischenfall, der in seiner Art sicherlich vereinzelt dastehen dürfte. Der 49jährige Kleinrentner Hofel hatte im Frühjahr ein unbewohntes Holzhauschen, das ihm gehörte, angezündet und von einer Versicherungsgesellschaft dafür 10 000 Taler Schadenersatz erhalten. Vor kurzem entwarf er sich mit seiner Frau und drei Kindern auf die Weise, daß sie ihren Mann wegen Brandstiftung anzeigen. Auch vor Gericht sagte sie gegen Hofel aus, trotzdem dieser seine Unschuld beteuerte. Die Geschworenen sprachen daraufhin den Angeklagten schuldig; Hofel erhielt drei Jahre schweren Kerkers. Nach der Urteilsverkündung kam es zu erschütternden Szenen. Die Kinder des Angeklagten hängten sich, heftig weinend, an ihren Vater und muhten mit Gewalt von ihm getrennt werden. Hofel bewahrte seine Fassung und trat auf die Frau, die ihn ins Zuchthaus gebracht hat, mit den Worten zu: „Nehme es Dir nicht übel.“ Er wollte ihr sogar einen Kuss geben, doch ließ ihn die Frau brutal zurück. Die Kinder begannen daraufhin noch heftiger zu schluchzen. Auch der Zuhörer bemächtigte sich tiefe Bewegung, von der selbst die Geschworenen nicht verschont blieben. Die Geschworenen veranfalteten unter sich eine Sammlung für die unglücklichen Kinder, die nach der Abführung des Vaters ihre Mutter einfach stehen ließen und geschlossen aus dem Saale gingen.



Belfast nach den Straßenkämpfen. In der irischen Stadt Belfast ist es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Arbeitlosen gekommen, bei denen an verschiedenen Stellen der Stadt — wie auch unter Bild zeigt — das Straßenniveau aufgerissen und Pflastersteine entfernt wurden. Das Bild ist noch unvollständig bemerksenswert, als es trefflich die volkstümliche Wut zeigt, die den Arbeitervierteln der englischen Großstädte anhaftet.

*) Nr. 242, 244, 245, 246 des „Mem. Dampf.“

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Im Monat August 1932 hat die Fischerei des Memelgebiets die nachstehenden Ergebnisse gehabt:

Ostsee:				
Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit	
Dorsch	500	0,50	250	
Flunder	136 000	0,50	68 000	
Steinbutt	600	1,-	600	
Gemengfische	1 000	0,50	500	
	138 100		69 350	

Die Seefischerei hatte bis auf einige Tage mit unruhiger Witterung im Berichtsmonat gutes Gelingen. Der Flunderfang mit Trichternetz, Zeeze, Schnürens und Steinbuttnetzen zeigte keine wesentliche Abnahme gegenüber dem Vormonat. Es wurden zeitweise gute Fänge an Flundern gemacht, dagegen an Steinbutt nur geringe Mengen gelandet. Infolge der reichlichen Fänge an Fischen gingen die Preise zurück. Für verschiedene Fischarten sind die Preise gegen das Vorjahr fast bis auf die Hälfte gesunken.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	950	0,60	570
Barsch	3 850	0,50-0,60	2 130
Zander	3 650	1,00-2,00	4 300
Hecht	1 450	1,00-1,60	2 080
Stichling	500	0,10	50
Aal	8 050	2,50-3,50	23 900
Perpall	200	0,50	100
Lachs	26	6,00	156
Neunaugen	400	2,00	800
Plötze (Rotauge)	10 950	0,10-0,30	1 460
Zärte	9 100	0,20-0,50	3 350
Gemengfische	3 600	0,20-0,40	800
	42 625		39 696

Die Hafffischerei hatte sich gegen den Vormonat etwas gebessert. Verhältnismäßig befriedigend in Fänge brachte die Staaknetzerei, auch der Aalfang in Reusen und auf Schnürens war einigermaßen lohnend. Die Seefischerei landete erhebliche Mengen an Zändern und Zander. Auch bei den Hafffischen waren die Preise gegenüber 1931 erheblich niedriger.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Karassche	800	1,30	1 440
Blei (Brachsen, Brassen)	11 000	1,00-1,20	12 600
Barsch	5 300	1,00	5 300
Schleie	1 150	2,00-3,00	2 450
Zander	1 075	1,60-2,40	2 100
Hecht	5 200	1,20-2,00	6 200
Aal	1 875	3,00	5 625
Meerforelle	25	4,00	100
Plötze (Rotauge)	13 800	0,40-0,60	5 880
Zärte	2 200	0,80-1,00	1 800
Gemengfische	18 000	0,20-0,40	4 400
	60 425		48 495

In den Binnengewässern wurden im allgemeinen mittlere Fänge erzielt. Im Rußer Bezirk konnten die Fischer ihre Ware auf den Märkten schlecht absetzen und waren gezwungen, auf dem Lande ihre geringen Fänge zu billigen Preisen feilzubieten. Infolge der großen Hitze gingen die nicht abgesetzten Fische schnell in Verwesung über und mußten vergraben werden.

Etwas besser gestaltete sich die Fischerei im Baltupener Bezirk, wo die Fänge verhältnismäßig besser ausfielen, der Absatz war jedoch, wenn auch bei niedrigen Fischpreisen, im allgemeinen leichter.

Gesamtergebnisse:

	August		Januar bis August	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	138 100	69 350	586 760	331 945
Kurisches Haff	42 625	39 696	364 109	177 032
Binnengewässer	60 425	48 495	339 892	227 702
	241 150	157 541	1 281 761	736 679
Dagegen 1931	154 850	165 000	1 524 731	1 335 945
" 1930	138 615	223 875	1 289 543	1 474 316
" 1929	190 475	332 615	1 296 685	1 512 902
" 1928	137 750	162 010	1 136 445	1 333 270
" 1927	182 600	214 870	1 508 251	1 488 580
" 1926	172 650	207 135	2 042 505	1 647 575

Die Einnahmen aus dem Eisenbahnbetrieb im ersten Halbjahr

* Kaunas, 19. Oktober.

Die Einnahmen aus der litauischen Eisenbahn sind in dem ersten Halbjahr 1932 bedeutend geringer gewesen als in derselben Zeit des vergangenen Jahres. Während die Einnahmen im ersten Halbjahr 1932 nur insgesamt 17 845 915 Lit betragen, haben sie in derselben Zeit des Vorjahres 24 829 874 Lit betragen. Die Einnahmen aus dem Halbjahr Januar/Juni 1932 verteilen sich wie folgt: Personenverkehr 3 679 437 Lit (1931: 3 241 813 Lit), Güterbeförderung 3 682 204 Lit (1931: 3 241 813 Lit), Güterbeförderung 10 380 515 Lit (1931: 15 416 277 Lit); andere Einnahmen 1 617 759 Lit (1931: 1 740 080 Lit). Die Einnahmen bei der Eisenbahn sind somit in diesem Halbjahr um 6 983 759 Lit oder 28,1 Prozent kleiner als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres.

Aus der Personenbeförderung sind 1 569 567 Lit weniger eingebracht, aus der Güterbeförderung 156 109 Lit weniger und aus der Güterbeförderung sogar 5 035 762 Lit weniger.

Der Rückgang in den Einnahmen erklärt sich daraus, daß auch der Verkehr in diesem Halbjahr bedeutend ge-

ringer gewesen ist. Während im ersten Halbjahr 1931 2 673 981 Personen befördert wurden, benutzten im ersten Halbjahr dieses Jahres nur 2 205 214 Personen die Eisenbahn. Die Gepäckbeförderung ist von 6 403 Tonnen auf 5 634 Tonnen und die Güterbeförderung von 1 074 997 Tonnen auf 772 551 Tonnen zurückgegangen.

Im Innenverkehr wurden befördert: im ersten Halbjahr 1931 428 650 Tonnen, im ersten Halbjahr 1932 351 911 Tonnen; im direkten Verkehr im ersten Halbjahr 1931 325 530 Tonnen, 1932 234 276 Tonnen, im Transitverkehr im ersten Halbjahr 1931 152 533 Tonnen, 1932 33 996 Tonnen. Im Transitverkehr beträgt somit der Rückgang der Warenbeförderung 118 540 Tonnen oder 77 Prozent.

Die Einnahmen betragen im Durchschnitt für eine Tonne je Kilometer: bei der Großbahn 7,6 Cent, bei der Kleinbahn 16,2 Cent.

Für den Ausbau und die Unterhaltung der Eisenbahn betragen im ersten Halbjahr 1932: die ordentlichen Ausgaben 14 398 246 Lit (1931: 17 376 508 Lit), die außer-

ordentlichen Ausgaben 959 813 Lit (1931: 987 828 Lit). Demnach haben die Gesamtausgaben im ersten Halbjahr 1932 15 358 059 Lit (im ersten Halbjahr 1931 18 364 336 Lit) betragen. Wenn man diesen Gesamtausgaben von 15,3 Millionen die Einnahmen von 17,8 Millionen gegenüberstellt, so ergibt sich im ersten Halbjahr 1932 ein Reingewinn von 2 487 856 Lit.

Die Zolleinnahmen Litauens

* Kaunas, 19. Oktober. Die Zolleinnahmen Litauens haben vom 1. Januar bis zum 1. Oktober dieses Jahres 43 439 000 Lit betragen. Für das ganze Jahr sind an Zolleinnahmen 53,5 Millionen Lit vorgesehen. Man rechnet jedoch mit einer Mehreinnahme von 5-6 Millionen Lit. Im vergangenen Jahr betragen die Zolleinnahmen bis zum 1. Oktober 57 Millionen Lit. Der Import ist aber in diesem Jahr um 30 % geringer.

Die zollensrechtliche Eierausfuhr Litauens

(Von unserem eigenen Berichterstatter)

Idm. Kaunas, Mitte Oktober. Die Tatsache, daß der Zentralverband der Molkerseigenen Litauens (Pienocentras) regelmäßige Geschäftsberichte veröffentlicht, hat in ausländischen Wirtschaftskreisen durch unzutreffende Pressemeldungen die irrige Auffassung hervorgerufen, als ob Litauen nur noch den zollensrechtlichen Eierexport kenne. Tatsächlich liegen die Verhältnisse so, daß die außerzollensrechtliche Eierausfuhr in Litauen freilich Domäne der „Pienocentras“ ist, nicht aber damit die Tätigkeit der privaten Eierausfuhrfirmen schon lahmgelegt hätte. Ueberhaupt hat die „Pienocentras“ erst 1929 mit der Eierausfuhr begonnen, um damit für das erwähnte Jahr auf ein Wertergebnis von lediglich 0,10 Millionen Lit zu kommen. 1930 handelte es sich um 0,33, 1931 um 0,73 Millionen Lit. Nach einer neuesten Meldung ist die zollensrechtliche Eierausfuhr in den ersten acht Monaten dieses Jahres auf 5,3 Millionen Stück gekommen, was gegenüber der gleichen vorjährigen Zeitspanne eine Zunahme von 45 Prozent bedeutet. Damit aber kann eine Verdreifung der zollensrechtlichen Eierausfuhr, wie das bis jetzt der Fall war, ins Auge gefaßt werden, schwerlich bis Jahresende erreicht werden. Die Exportzölle an sich liegen gewiß vor, findet aber eine ihr gesteckte Grenze einmal in dem bestehenden privaten Wettbewerb, der gegenwärtig noch durchaus überlegen ist, dann aber auch in dem Umstande, daß Litauens Eierausfuhr unter dem Druck der empfindlichen Konjunktursenkung dieses Jahres aller Wahrscheinlichkeit nach schwerlich auf viel mehr als die Hälfte der vorjährigen Exportmenge kommen wird. Das jedenfalls ist die Auffassung der Geschäftsleitung des Zentralverbandes der Molkerseigenen Litauens selbst.

Hervorzuheben ist, daß die „Pienocentras“ es sich angelegen sein läßt, die Qualität der Exporteure zu fördern. Im Laufe der beiden letztabgeschlossenen Kalenderjahre ist der Anteil erstklassiger Ausfuhrer in den Lieferungen für den zollensrechtlichen Export von 69,6 auf 83,7 Prozent gestiegen, derjenige zweitklassiger wiederum von 15,5 auf 13,8 Prozent zurückgegangen. Letztthin handelte es sich auch nur noch um 1,1 Prozent kleine Eier und 1,4 Prozent Bruchware. Nicht mehr die überwiegende Eiermenge ging voriges Jahr nach Deutschland, vielmehr wurden damals 46,3 Prozent nach England, 25,4 Prozent nach der Schweiz, und nur 24,6 Prozent nach Deutschland und außerdem 3,7 Prozent nach Lettland geliefert. Die Preise zeigten im Hochsommer eine leichte Besserung, die zum Teil jetzt

noch anhält. Daß man die zollensrechtliche Eierausfuhr Litauens nicht zu überschätzen darf, ergibt sich wohl aus dem Gesagten. In der „Pienocentras“ selbst rechnet man für dieses Jahr auf nicht mehr als den vierten oder fünften Teil der gesamten Eierausfuhr des Landes. Aber einwilligen wir es noch fraglich scheinen, ob auch dieser Prozentsatz zu erreichen sein wird. Der mittelbare Einfluß des zollensrechtlichen Exportanteils wird ohne Zweifel auch darin zu sehen sein, daß alle Exporteure nun um Hebung der Qualität bemüht sind. Dieser Modus scheint sich als vorteilhaft zu erweisen im Vergleich zu staatswirtschaftlichen Bestimmungen über zulässige Warengrößen, mit oder ohne Exportkontrolle. Im übrigen wäre noch hervorzuheben, daß Litauen unter den baltischen Staaten mit der Exportprämierung der Eier angefangen, Lettland diese Maßnahme kopiert hat und neuerdings auch Estland sie bei sich einführt. Wenn aber Litauen einen Prämienzuschlag von 2 Litcent je Stück gewährt, so bewilligt Lettland schon 2-3 Santim, Estland endlich will 2 Kronen zahlen.

Allmählicher Ausbau der litauischen Industrie

ko. Nach den nunmehr für das Jahr 1931 vorliegenden litauischen Angaben über die industrielle Entwicklung Litauens stieg die Zahl der Industriebetriebe, die mehr als fünf Personen beschäftigen, auf 1192 gegenüber 1099 im Jahre 1930 und 1044 im Jahre 1929. Die Zahl der in der litauischen Industrie beschäftigten Personen stieg auf 25 221, davon 21 692 Arbeiter gegenüber 20 106 Arbeiter 1930 und 19 637 Arbeiter 1929. Nach den Betriebsgrößen nahm die litauische Industrie folgende Entwicklung in den drei letzten Jahren: Betriebe mit 5 bis 14 Personen im Jahre 1931 798 mit einer Beschäftigtenzahl von 6157, 1930 790 bzw. 6299, 1929 764 bzw. 5466; Betriebe mit 15 bis 49 Personen 1931 240 bzw. 6376, 1930 227 bzw. 6046, 1929 205 bzw. 4752; Betriebe mit 50 Personen und mehr 94 bzw. 12 688 im Jahre 1931, im Jahre 1930 82 bzw. 11 023, 1929 75 bzw. 9419.

Die Herstellung von Torf in Litauen

* Kaunas, 19. Oktober. Die Witterung für die Gewinnung von Torf war in diesem Jahr günstig. Infolge des starken Preisrückgangs für Brennmaterial hat jedoch die Torfgewinnung eine Zunahme nicht erfahren. In diesem Jahre sind insgesamt 86 500 Tonnen Torf hergestellt worden, und zwar 56 500 Tonnen durch Handarbeit und 30 000 Tonnen mit Maschinenkraft.

Die Fertigstellung des Hafens Gdingen

Die polnische Regierung hat kürzlich mit dem belgisch-französischen Baukonsortium, das seit 1924 den Hafen von Gdingen mit Hilfe der dänischen Baufirma Højgaard & Schultze baut, den dritten, streng genommen sogar den vierten Bauvertrag geschlossen, mit dem der Bau von Gdingen seinen Abschluß finden soll. Der erste Bauvertrag wurde am 4. Juli 1924 abgeschlossen. Der Bau begann nach, den Plänen, deren Ausführung heute vor uns liegt, etwa Ende August 1924, so daß jetzt gerade eine Bauzeit von etwa 8 Jahren beendet ist. Es folgte schon 1928 ein Zusatzvertrag für den Bau eines südlichen Hafenteils, dann 1929 ein weiterer, der zweite Bauabschnitt, für den Bau des Industriekanals und des zweiten inneren Hafenbeckens, und schließlich jetzt der dritte Bauabschnitt für einen Betrag von 27 Millionen Zloty, der die Herstellung einer großen Schutzmauer und den weiteren Ausbau des inneren Hafens mit Fertigstellung des Freihafens vorsieht. Der erste Bauabschnitt ist 1931 beendet worden, der zweite wird im nächsten Jahre und der letzte erst 1935 beendet sein, so daß sich eine Bauzeit von insgesamt 11 Jahren ergeben würde, während die gesamten Baukosten nur für die Hafenbauten sich auf 165 Millionen Zloty oder über 80 Millionen Reichsmark belaufen werden. Dabei sind aber die gesamten Kosten für die Bahnanlagen,

die auch noch 50 Millionen Zloty ungefähr betragen, die Kosten für das Kühlhaus, für die Speicher und Kräne mit mindestens 35 Millionen Zloty, ein Teil der Kosten für kleinere Einzelanlagen im Hafen, die Kosten für das Auswandererlager, für die staatlichen Schlepper und manches andere nicht mitgerechnet. Auch an privaten Bauten nur für den Hafenverkehr (zwei Privatpeicher) sind zirka 10 Millionen Zloty aufgewendet worden. Rechnet man dies alles zusammen, so ergibt sich eine Gesamtsomme von etwa 300 Millionen Zloty. Zu den Kosten für Gdingen muß man aber auch noch die Baukosten für die Eisenbahnlinie Oberschlesien-Gdingen hinzurechnen, so daß wir schon zu einer halben Milliarde Zloty kommen. Ob damit aber alle Kosten für den Ausbau bis zum Schluß erschöpft sind, erscheint mindestens fraglich. So will man jetzt noch, wieder den Passagierbahnhof am Hafen bauen, man will einen besonderen Holzhafen einrichten usw., so daß leicht noch 20-30 Millionen Zloty hinzukommen. Schließlich muß man zu Gdingen auch noch die polnische Staatshandelsflotte rechnen, die bisher über 100 Millionen Zloty gekostet hat und dauernd Kosten verursacht, da sie mit Verlust arbeitet, während man bei Benutzung fremder Schiffe dieses ganze Geld erspart hätte. So stellt sich der Versuch mit Gdingen, der ja auf die Dauer doch kein Erfolg sein kann, auf reichlich 650 Millionen Zloty, die man restlos hätte ersparen können. Für diese 650 Millionen Zloty, welche nicht eine Blüte des Seehandels gebracht haben, welche nur politischen Unfrieden und wirtschaftliche Rückschläge gebracht haben, wovon noch ein großer Teil für Hafenbauten, Maschinen und Schiffe an das Ausland gegangen ist, hatte man den ganzen Weichselanbau auch in 10 bis 15 Jahren durchführen und damit Segen für das ganze Land schaffen können. Nennenswerten Nutzen haben diese 650 Millionen bisher nicht gebracht, denn Gdingen hat nur einen schon vorhandenen Handel auf teurere und schlechtere Wege abgeleitet, hat Danzig geschädigt, aber Polen nichts genützt. Dr. H. St.

Der polnische Aussenhandel fast halbiert

on. Warschau, 17. Oktober. In den ersten acht Monaten 1932 hat sich der Gesamtwert der polnischen Einfuhr auf 569,9 Mill. Zl. belaufen, gegenüber 1043,3 Millionen Zl. in der gleichen Zeit des Vorjahres, so daß also ein Rückgang um etwa 46% zu verzeichnen ist. Deutschland führt hierbei immer noch mit einem Anteil von 19,9% gegenüber 24,2% im Vorjahr; der Anteil ist jedoch sinkend und hat z. B. im August d. J. nur noch 18,2% betragen. Als zweitwichtigstes Einfuhrland Polens fungieren unverändert die USA, mit einem Anteil von 11,5% (im Vorjahr 11%), als drittes folgt England mit einem stark verbesserten Anteil von 8,3 (7 %) — in der gleichen Zeit hat sich die polnische Einfuhr von 1274,7 auf 706,3 Mill. Zl., also um gleichfalls 46% verringert. Hier steht

England mit einem Anteil von 16 (17) % als wichtigster Abnehmer Polens unbestritten an erster Stelle, während Deutschland mit einem Anteil von 15,1 (16,2) % an die zweite Stelle zurückgedrängt ist. Der deutsche Anteil an der Ausfuhr Polens geht ebenfalls weiter zurück. Er hat im August d. Js. nur noch 13,1% betragen.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telographische Auszahlungen			
	18.10.G.	18.10.E.	17.10.G.	17.10.E.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,876	3,884	3,867	3,884
Japan 1 Yen	0,989	1,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,855	14,895	14,855	14,905
Konstantinopel 1 Trk.Pf.	2,008	2,012	2,004	2,012
London 1 Pfd. St.	14,475	14,515	14,485	14,525
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,48	169,82	169,43	169,77
Athen 100 Drachmen	2,587	2,594	2,587	2,593
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,48	58,60	58,46	58,58
Budapest 100 Pengö.	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fm. M.	6,264	6,276	6,264	6,266
Italien 100 Lire	21,565	21,605	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,644	5,656	5,694	5,706
Kopenhagen 100 Kron.	75,07	75,23	75,19	75,28
Lissabon 100 Escudo	13,18	13,20	13,19	13,21
Oslo 100 Kron.	72,73	72,87	72,83	72,97
Paris 100 Fr.	16,52	16,56	16,52	16,56
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Roykivick 100 is. Kron.	65,43	65,57	65,53	65,67
Schwiz 100 Fr.	81,25	81,41	81,24	81,40
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	74,38	74,52	74,43	74,57
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	9,517	9,517	9,517	9,523

Die Prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 18. Oktober mit 88 Mark (am Vortage 88,62) notiert.

Berliner Ostdevisen am 18. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty groß 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 18. Oktober 1932

	Bes. 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	25-27
b) ältere	—
Fleischige	23-24
Gering genährte	19-22
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25-27
Fleischige	21-24
Gering genährte	18-20
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	18-22
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	16-17
Fleischige	8-15
Gering genährte	27-28
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	24-26
Vollfleischige	17-22
Fleischige	15-20
Fresser, mäßiger genährtes Jungvieh	50-55
Kälber, Doppellender bester Mast	38-50
Beste Mast- und Saugkälber	20-30
Mittlere Mast- und Saugkälber	—
Geringe Kälber	—
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Weidemast	a) 29-30
b) Stallmast	b) 35-36
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	32-34
	20-22
Fleischiges Schafvieh	28-31
Gering genährtes Schafvieh	15-26
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	46-47
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	45-46
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	42-45
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	39-42
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	37-38
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sautrieb: Rinder 1317, darunter 446 Ochsen, Bullen 337, Kühe und Färsen 534, Kälber 2066, Schafe 177, direkt zum Schlachthof 2993, Schweine 11 102, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2806. Auslandschweine 198.	
Marktwert: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe und Schweine ziemlich glatt.	

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 20. Oktober. Mäßige bis schwache Winde, vorwiegend heiter, höchstens noch im Nordosten der Provinz Ostpreußen und dem Memelgebiet vereinzelt Schauer. Nachtfrostgefahr.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch, 19. Okt. Das Nordseesturmtief ist in südlicher Richtung nach dem Baltikum weitergezogen, füllt sich wieder schnell auf, sodaß nur noch im schmalen Gebiet seiner Rückseite stärkere Winde auftreten. Ein nachfolgender Hochdruckkeil läßt für morgen Wetterberuhigung erwarten.

Temperaturen in Memel am 19. Oktober
6 Uhr: + 9,0. 8 Uhr: + 9,2. 10 Uhr: + 10,6

Memeler Schiffsnachrichten

Statt Karten
Werner Krause und Frau Erika
 geb. Grönsberg
 Vermählte
 Tilsit-Pogegen Oktober 1932
 z. Zt. auf Reisen

An die Vorträge in der Bethel-Kapelle,
 Neuer Markt, über:
Jesus Christus:
 Mittwoch: Seine weltumspannende
 Botschaft
 Donnerstag: Sein unvergleichliches Sterben
 Freitag: Sein heiliges Vermächtnis
 Sonntag: (4 Uhr) Sein glorreiches Wieder-
 kommen
 wird freundlichst erinnert und nochmals
 herzlich eingeladen.

Gastwirtsverein für Memel u. Umgegend EV.
 Donnerstag, den 20. Okt. 32
 nachmittags 4 Uhr
Monats-Versammlung
 bei Koll. Gonschowski
 Germania-Galle.

Neue Synagoge
 Libauer Straße 46
 Am Donnerstag, dem 20. d. Mts.
 abends 8 Uhr, findet dort eine
Versammlung
 statt, zu der sämtliche Mitglieder ein-
 geladen werden.
 Tagesordnung: 1. Bericht
 2. Wahl des Vorstandes
 3. Berichtendes.

Hierdurch laden wir die Genossen
 zu der am
Montag, dem 24. Oktober 1932
 nachmittags 4 Uhr
 im Sitzungssaal der Industrie- und
 Handelskammer Memel stattfindenden
 außerordentlichen

Generalversammlung
 des
Vorklub-Bereins Memel
 c. G. m. b. H.

ein.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Prüfungskommission.
 2. Abänderung des Statuts:
 Erhöhung der Geschäftsanteile der
 Mitglieder (§ 47).
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Anträge von Mitgliedern, welche
 bis zum 18. d. Mts. dem Vorklub
 den schriftlich einzureichen sind.
 Die für den 21. Oktober einberufene
 Generalversammlung fällt aus. [5788]

Der Aufsichtsrat
 Kurt Scharfetter
 Vorsitzender.

Jeden Donnerstag ab 5 Uhr: (5995)
Frische schlesische Blut- u. Leberwurst
 sowie Grüt- u. Blutwurst m. Suppe.
 Täglich frische Schweinesäse.
Kurt Stehr, Schlewieser Nr. 3.

Zwangsversteigerung
 Am Freitag, dem 21. Oktober 1932, werde ich
 1. um 8 Uhr vorm. bei **v. Barschauskas**,
 Memel, Fischerstr. 11 (5988)
 1. Radioapparat, Telefunken, mit
 Lautsprecher
 2. um 9 Uhr vorm. bei **Baltis, Galienen**
 eine Uhr
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
 steigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher
 in Memel, Beitstraße 3

la Winterzwiebeln
 sowie prima Winteräpfel empfindlich
„Pardes“
 Bereinigter Fruchtgroßhandel G. m. b. H.
 Bäckerstraße 28 (5998)

Wolle
 Strick-, Sport-, Zephyrwolle u. v. a.
 in großer Auswahl aus Neueingängen
 empfehlen zu soliden Preisen (5969)
Gebr. Kravetz, Libauer Str.
 Nr. 22
 Kurzwaren, Damen- und Herrenartikel
 (Die neuesten modernen Krautatten
 und Oberhemden eingegangen).

Antwort
 In der morgigen Aus-
 gabe dies. Bl. (5992)
Bico

Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
 Ermäßigte Preise: Lit 1.— bis 1.75
 Das große Doppelprogramm
Gustav Fröhlich / Max Adalbert
 in der erfolgreichen deutschen Tonfilm-
 tragikomödie
„Mein Leopold“
 Außerdem
 der hochinteressante u. wirklich schöne
 Cowboy-Film
„Der reisende Wolf“
 mit dem beliebten (5966)
 Cowboy **Fred Thomson**.

Schauspielhaus Memel
 Im Abonnement:
 Von Montag, den
 17. Oktober bis ein-
 schließlich Donner-
 stag, den 20. Oktober
 abends 8 Uhr:
Chausseur
 Antoinette
 Lustspiel in
 5 Akten nach
 Scribe u. Deshay
 von Robert Blum
 Freitag, den 21. Ok-
 tober und Sonn-
 abend, den 22. Ok-
 tober bleibt das
 Theater
 geschlossen!

Sonntag, den
 23. Oktober
 abends 8 Uhr:
Zum 1. Male:
Robert
und Bertram
 Posse mit Gesängen
 und Tänzen in
 3 Akten
 von Gustav Raeder
 Dieses Stück wird
 nicht im Abonne-
 ment wiederholt!

Zur gefälligen
Beachtung:
 Für sämtliche
 Abonnements-
 vorstellungen
 sind während
 der ganzen Spiel-
 zeit Eintritts-
 karten in be-
 schränkter Anzahl
 zum Staffelpreise
 erhältlich! (5952)

Jeden Mittwoch
 beginnend mit dem
 19. d. Mts. von 8 bis
 9 Uhr abends in der
 Turnhalle d. Lyzeums
Körpersport
 für die Mitglieder
 unserer Damen-Abtei-
 lung. Leitung: Frau
 Selma Zimmermann
 Weitere Anmeldungen
 werden in den Turn-
 hallen entgegenge-
 nommen.
 Das Herrenturnen
 wird noch bekanntge-
 geben.
 Der Vorstand
J.T.V. Bar-Kochba

Radio billig zu
 verkaufen
 Zu erfragen an den
 Schalt. d. Bl. (5976)

Radio billig zu
 verkaufen
 Zu erfragen an den
 Schalt. d. Bl. (5976)

Radio billig zu
 verkaufen
 Zu erfragen an den
 Schalt. d. Bl. (5976)

Radio billig zu
 verkaufen
 Zu erfragen an den
 Schalt. d. Bl. (5976)

Radio billig zu
 verkaufen
 Zu erfragen an den
 Schalt. d. Bl. (5976)

Radio billig zu
 verkaufen
 Zu erfragen an den
 Schalt. d. Bl. (5976)

Radio billig zu
 verkaufen
 Zu erfragen an den
 Schalt. d. Bl. (5976)

Halt
 Nehmen Sie sich
 nichts für den
 Sonntag - Abend vor
 Kommen Sie ins
 Schauspielhaus
 Das Stück für Sie heisst:
„Robert und Bertram“
 Posse mit Musik, Gesang und Tanz
 Dieses Stück wird nicht im Abonnement wiederholt!

Skandinavien / Amerika-Linien
 Schnellste Passagierbeförderung mit
Diesel-Motorschiff
„Vistula“
 von Memel nach Danzig
 und Kopenhagen
 Nächste Abfahrt von Memel **24. Okt.**
 Fahrkarten und nähere Auskunft bei
EDUARD KRAUSE
 Telefon 395, 396, 397 Börse 5888

Geht
 zur Winterhilfe!
 Spendet Euer Scherlein!
 Die Not ist groß!
 Wir haben bei der Stadt Sparkasse ein Konto eingerichtet
 (Winterhilfe 1932/33)
 Auch die kleinste Gabe ist willkommen!
 Der Ausschuss.

Heute Donnerstag
 60 (9) ab 2 Uhr
feinste Schmantwaffeln
 als Spezialität in und außer dem Hause Stück 0.20 Lit
Konditorei Neumann

Lehrling oder Volontär
 gesucht.
E. Millner
 Fleischbänkenstraße 2 (5982)

Verkäuferin
 umsichtig und zuverlässig, litauische Sprach-
 kenntnisse erforderlich, bei sofortiger An-
 gabe mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter
 2719 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5987)

Die neugegründete Erste Litauische Fabrik von Frucht-,
 Gemüse- und Pilzkonserven
„VEGETARIJA“
 in Alytus empfiehlt folgende Konserven:
Beeren: Pflaumen, Kirschen, Erdbeeren
Gemüse: Grube Erbsen, Pariser Karotten, Leipziger Allerlei, Ganze,
 Brech- und Schnittbohnen.
Beste Qualität, mäßige Preise!
 Händler und Verbräucher werden gebeten, bevor sie ihren
 Bedarf bei ausländischen Firmen decken, sich mit unseren
 Erzeugnissen bekanntzumachen.
Erste Litauische Pilze-, Früchte- u. Gemüse-Konserven-Fabrik
„Vegetarija“, Alytus Telefon Nr. 26

Apollo
 Mittwoch und Donnerstag
 5 und 8 1/2 Uhr
Das Filmwunder
Trader Horn
 ein Tonfilm in deutscher Sprache
Beiprogramm
Kammer
 Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Der herrliche Ufa-Tonfilm
Ein blonder Traum
Lillian Harvey
Willy Fritsch, Willi Forst
 6002

Für eine Fabrik in
 Memel, deren Patent
 Spezialartikel (dar-
 unter mehrere Mono-
 polarartikel) in allen
 Städten in Litauen
 und Memelgebiet be-
 kannt und eingeführt
 sind, einen hohen Ver-
 dienst abwerfen, werd-
 zur Vergrößerung des
 Vagers (5979)
 10-20 000 Lit
 zu 10-12% bei
 vorkaufl. Rinszahlung
 von sofort zu erhalt
 Angeb. unter 2717
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl.

Wer sucht Geld? wie
 1. 2. vsp. Betriebsg.
 usw. ? sofort. Ausf. d.
 K. Bickauskas, Raum 5,
 Vidvicius 14, Anir.
 Rückporto. (5872)

**Stellen-
 Angebote**
**Jüngerer
 Tischler**
 kann eintreten (5964)
H. Bertulis & Co.
 Raagainsktr. 1.

1 eis. Ofen
 sucht zu kaufen (5965)
L. Schleicher
 Janischken

**Grundstücks-
 Markt**
 Stadtgrundstück
 beste Lage Höhe Str.
 Tilsit, gut verzinstlich
 Mietseinnahmen ca.
 RM. 18000.— wegen
 Auseinandersetzung
 preiswert z. verkaufen
Willy Hinz, Tilsit
 Ragerstraße 11

Kapfalle
 Suchen Sie Geld? wie
 1. 2. vsp. Betriebsg.
 usw. ? sofort. Ausf.
 durch **Arthur Fisch**,
 Memel, Hospitalstr. 12,
 Anir. Rückp. (2875)

1000 Lit
 bei monatlicher Rück-
 zahlung von 100 Lit
 gegen Sicherheit und
 gute Zinsen zu leihen
 gesucht. Best. Angeb.
 u. 2703 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (5939)

**Stellen-
 Angebote**
Büchlerlehrling
 kann sof. eintret. (5971)
Rob. Horn
 Große Sandstraße 5

**Stellen-
 Angebote**
**Tüchtiges
 Büfettfräulein**
 mit guter Garderobe
 ab sofort für Aus-
 gesucht. Zu melden
„Evorklaue“
 Beitstraße 27

**Stellen-
 Angebote**
Chrli. Mädchen
 mit Kochkenntniss. und
 Beugnissen zum 1. 10
 gesucht (5941)
 Wiesenstraße 8, 2 Tr., z.

Jede Drucksache
 verdankt ihre Herstellung der Ber-
 rücksichtigung von Notwendigkeit
 und Zweckmäßigkeit. Diesen beiden
 Erfordernissen entsprechen aber
viele Drucksachen
 durchaus nicht hinsichtlich ihrer Aus-
 führung. Diese soll in jedem Falle
 so beschaffen sein, daß sie dem
 Ansehen der Verbraucherfirma nützt
 und für sie wirbt. Wir fertigen
alle Drucksachen
 unter sorgfältiger Berücksichtigung
 dieses Gesichtspunktes. Unsere Er-
 zeugnisse sind vorteilhaft bekannt
 und werden allenthalben als Schöp-
 fungen druckgewerblichen Hoch-
 standes gewürdigt. Man lasse daher
keine Drucksache
 herstellen, ohne zuvor von uns Be-
 ratung oder ein Angebot eingeholt
 zu haben, denn auch in der Preis-
 frage üben wir weitgehendstes Ent-
 gegenkommen.
F.W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

**Was ist -
 Bico ???**
 (5993)
3-Zimmer-Wohnung
 mit Nebengelass zu
 vermieten (6001)
Herm. Papendiek
 Neuer Markt 6-7
 Tel. 93

Erdene, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
 vom 1. 11. zu verm.
Vanagaitis
 5983) Raagainsktr. 10

Möbl. Zimmer
 für 1 oder 2 Personen
 zu haben
Polangenstr. 27
 5960) 1 Treppe

Zwei Schlafstellen
 von sofort zu vermiet.
Fischerstr. 7, 2 Tr.
 5945

Berufst. Mädchen als
Witbewohnerin
 gesucht. Zu erfr. (5986)
Frau Limant
 Süderhut 8-10, Hof

Mietgesuche
 Eine 2-3-Zimmer-
 Wohnung sofort ab-
 ab 1. 11. 32 gesucht.
 Angebote unter 2712
 an die Abfertigungsst.
 dieses Blattes. (5962)
 Wohnungsberechtig-
 te suchen eine (6005)

**3-4-Zimmer-
 Wohnung**
 z. 1. Januar, eventuell
 früher. Ang. m. Preis-
 angabe u. 2721 an d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Bl. Wohnung
 mit Küche wird von
 einem Mädchen ge-
 sucht. Angebote unter
 2707 an d. Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (5914)

**Eine 2-Zimmer-
 Wohnung** mit Küche
 zum 1. Novbr. gesucht
 Angebote unter 2718
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (5910)

Möbl. Zimmer mit
 sep. Eingang v. jung.
 Mann zum 1. 11. ge-
 sucht. Angebote unter
 2705 an d. Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (5943)

2 Zimmer mit
 Küche
 von sof. od. spät ge-
 sucht. Angebote unter 2713
 an die Abfertigungsst.
 dieses Blattes. (5968)

Best. Fräulein sucht
 3-Zimmer-Wohnung
 mit Küche zum 1. 11. 32
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (5977)

Schlafstelle ob. als
 Witbewohnerin von einem
 Mädchen gesucht. An-
 gebote unter 2710 an die
 Abfertigungsstelle d. Bl.
 (5958)